

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Begabungsblätter
wöchentlich für Dresdener bei täglich zwei- bis dreimaliger Ausgabe nur einen Pfennig. Durch außerordentlich reichhaltige Ausstattung sind diese Blätter zu einem der besten u. interessantesten am Tage vorher erschienenen. Die Blätter enthalten die neuesten Nachrichten mit der sorgfältigsten Auswahl. Die Blätter sind für alle Kreise geeignet. Preis: 1 Pfennig. — Unentgeltlich an Abonnenten.

Anzeigen-Tarif
Anzeigen von 10 Zeilen bis 100 Zeilen zu 10 Pfennig pro Zeile. Mehrere Zeilen zu ermäßigtem Preise. Anzeigen für den Auslandverkehr zu besonderen Bedingungen. — Druck und Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2006 • 3601.

Seidel & Naumann Nähmaschinen
Germania-Fahrräder
Hauptniederlage: Dresden-A., Struvestrasse 9, nahe Prager Strasse.

Hauptgeschäftsstelle:
Marktnstraße 38/40.

Entstaubungs-Maschinen
bestes System, bei
Ebeling & Croener, Bankstrasse 11.

Gummi Guttapercha Asbest
fertig in garantiert halbbaren Quantitäten
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 13.

Zahn-Bleichereme
„Chlorodont“ bleicht uneben gefärbte Zähne in kurzer Zeit blendend weiß, ohne die Schmelz zu schaden. Wirksam gegen Mundgeruch, Zahnlack, lockere Zähne, Herd, erkrankte, Geschwülste. In Dosen, vom Monat anwendbar. 75 Pf., echt zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Hauptdepot:
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Heinr. Meyers
knochenbildende

Med.-Lebertran-Emulsion

mit Zusatz von Hypophosphiten von Kalk, Kali und Natron. Grosse Flasche 2 Mark. Versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke
DRESDEN-A., Georgentor.

Für eilige Leser.

Antwärtliche Bitterung: Troden, fatter.
Am Sonntagabend wurde hier an einer 70jährigen Witwe ein schwerer Raubanfall verübt.
Die Generaldirektion der Königl. Posttheater widmet der verstorbenen Hofschauspielerin Marie Wagner einen ehrenden Nachruf.
In Berlin und anderen Städten Frankreichs fanden gestern sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen statt; es ereigneten sich mehrere Zusammenstöße mit der Polizei.
Der Pacificdampfer „Lucia“ ist in der Vogelheide-straße gescheitert. 50 Passagiere ertranken.

Neueste Drahtmeldungen

vom 13. Februar.

Wahlrechtsdemonstrationen in Preußen.
Berlin. (Priv. Tel.) Gegen 11 Uhr vormittags sah man viele Tausende von Arbeitern in allen Gegenden Berlins nach den verschiedenen Versammlungsorten ziehen. Fast alle Gassen waren im Augenblick überfüllt, so daß sie vollständig gesperrt werden mußten. Aus diesem Anlaß sammelten sich vor den Lokalen viele Tausende Menschen. Deshalb wurde in einigen Lokalen nach der ersten Versammlung eine zweite abgehalten. Eine ungeheuer große Polizeimacht, zu Fuß zu Pferde und zu Rad war aufgestellt. In den Versammlungen sprach zum Teil nur ein Redner. Es gelangte überall eine gleichlautende Erklärung gegen die Wahlrechtsvorlage zur Annahme. Nach Beendigung der Versammlungen ergossen sich die Menschenmassen auf die Straßen, unter unaufrichtigem Gelächter der Marschälle und des „Andreas Hofer“. Hochrufe auf das freie Wahlrecht und die Sozialdemokratie wurden ausgebracht, gleichzeitig hörte man Rufe: „Nieder mit den Junkern!“, „Nieder mit dem Junkern!“, „Nieder mit Bethmann-Kollweg!“. Zahlreiche Schulkinder begleiteten den langen Zug. Auf dem Winterfeldplatz haute sich die Menge derartig, daß aller Verkehr unterbrochen wurde, ging aber nach einer Anrede des Reichstagsabgeordneten Fischer auseinander. Achtzigtausend fanden im Osten und Norden Berlins statt. Im Humboldtstein hielt Abg. Ledebour unter freiem Himmel eine Rede. Alsdann teilten sich die Massen und zogen unter Gesang und Hochrufen nach verschiedenen Stadtteilen. Die Demonstranten des Gewerkschaftsbundes machten den Versuch, nach der Straße Unter den Linden, in die Nähe des Königl. Schlosses zu gelangen, wurden jedoch von einer starken Polizeimacht aufgehalten. Der Polizeipräsident hatte an allen Straßenecken Plakate folgenden Inhalts aufhängen lassen: „Bekanntmachung. Es wird das Recht auf die Straße“ verkündet. Die Straße dient lediglich dem Verkehr. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt erfolgt Waffengebrauch. Ich warne Rennerige. Berlin, den 13. Februar 1910. Der Polizeipräsident v. Jagow.“ Das Militär in allen Kasernen der Hauptstadt war marsch- und schußbereit.

Berlin. An den heutigen Demonstrationen beteiligten sich etwa 20000 Personen. An den Umzügen durch die Straßen nahmen etwa 50000 Personen teil. Gegen 2 Uhr zogen mehrere tausend Personen nach dem Althausplatz in Richtung, wo von mehreren sozialdemokratischen Parteileitern Ansprachen gehalten wurden. Der Aufforderung des Polizeileitnants Anst zu Auseinandergehen wurde keine Folge gegeben, vielmehr tätlicher Widerstand geleistet, so daß die Polizeimannschaften von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten und die Menge auseinandertrieben. Dabei wurden der Polizeileitnant und einer seiner Bediensteten durch Steinwürfe unerschwerlich verletzt. Ob aus dem Publikum jemand verletzt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Gegen 4 1/2 Uhr kam es an der Kronprinzstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeimannschaften und etwa 400 halbwildlichen Burischen. Die Aufforderung des Polizeioffiziers, auseinanderzugehen, wurde mit Hochrufen, dem Rufe: „Anstunde!“ und Steinwürfen beantwortet, worauf der Offizier blank ziehen ließ. Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei Personen verletzt; sie liegen sich in der Charité verbinden.

Königsberg i. Pr. Nach Schluß der heute nachmittags im Ludwigsplatz stattgefundenen sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration kam es beim Abdrängen der zur Stadt zurückkehrenden Menschenmassen am Adnastor zu Zusammenstößen, die von der Polizei und der Gendarmen mit blanker Waffe auseinandergetrieben wurden. Hierbei wurden drei Personen verletzt. Außerdem wurden etwa zehn Einkerkerungen vorgenommen.

Halle a. S. Nach Schluß der heutigen sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen versammelten sich am 12. Februar in der Halle a. S. etwa 2000 Personen den Zugang zum Markte erzwingen wollten, wurde die Polizei mit Steinen beworfen und tätlich angegriffen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei es zahlreiche Verletzungen gab. Die Anspannungen dauerten bis in den späten Nachmittag. Die Zahl der Demonstrierenden wird auf mindestens 1000 geschätzt.

Duisburg. Im Verlaufe einer Straßendemonstration gegen die Wahlrechtsvorlage kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die von ihrer Waffe Gebrauch machte. Einige Personen wurden leicht verletzt, eine verhaftet. Die Demonstranten wurden in die Gassen des Gewerkschaftshauses zurückgedrängt, worauf sie sich allmählich zerstreuten.

Neues Hochwasser in Frankreich.
Paris (mittags). Die Seine ist in den letzten 24 Stunden nur um drei Zentimeter gesunken. Man glaubt, daß der Stand heute unverändert bleiben, daß die Flut der Marne morgen aber ein neues Anwachsen hervorrufen wird.

Zum Untergang des „General Chanzy“.
Paris. Der Marineminister hat mehrere Expeditionsbefehle nach der Küste von Marocco beordert, um bei der Bergung der Leichen und Güter des untergegangenen Dampfers „General Chanzy“ behilflich zu sein. Die Compagnie Transatlantique hat gleichfalls einen Dampfer dorthin geschickt. Die ertrunkenen Mannschaften des Dampfers hinterließen 14 Witwen und 102 Waisen. Bei Marocco herrscht noch immer schwerer Seegang, wodurch die Bergungsarbeiten sehr erschwert werden.

Palma. Der Gouverneur der Balearen erklärte einem Berichterstatter gegenüber, der Sturm verhindere alle weiteren Nachforschungen, so daß es möglich sei, daß mehrere Schiffsbrüder des „General Chanzy“ gerettet worden seien, indem sie sich an Schiffstrümmern angelagert und dann in einen entlegenen Teil der Küste geflüchtet hätten. Es sei schwer zu glauben, daß alle umgekommen seien.

Neues Schiffunglück.
Santiago de Chile. Der Pacificdampfer „Lucia“ ist in der Vogelheidestraße gescheitert und ist als verloren. Der englische Dampfer „Dathunet“ nahm 205 Schiffbrüder auf. 88 Personen blieben an Bord der „Lucia“, da es unmöglich war, sie zu retten. Der erste Steuermann und 50 Passagiere sind ertrunken.

Paris. Der deutsche Botschafter Fürst Rodolff ist heute abend nach Wiesbaden ab, wo sein Sohn Graf Alfred vergangene Nacht nach langem Leiden im Alter von 38 Jahren gestorben ist.

Rom. Der Minister des Auswärtigen erhielt vom italienischen Generalkonsul in Moska eine Depesche, in welcher mitgeteilt wird, daß der italienische Konsul von Soboda mit den Leichen der Forschungsreisenden Benzon und Dr. Burckhardt aus dem Innern des Landes nach Moska zurückgekehrt sei. Die beiden Leichen werden auf dem Kanonenboot „Aretusa“, das sich schon in den Gewässern von Moska befindet, eingeschifft werden.

Montevideo. Der Versuch, eine revolutionäre Bewegung in Argentinien anzusetzen, ist vollständig mißglückt. Die revolutionären Gruppen sind aufgelöst worden. Im Innern des Landes herrscht völlige Ruhe. Die Presse verurteilt einmütig den Versuch der Revolutionäre und beglückwünscht die Regierung zu den getroffenen Maßnahmen. Die Truppen der Regierung haben Befehl erhalten, wieder in ihre Kasernen zurückzukehren.

Deutsche Grundcredit-Bank zu Göttingen. Die Bilanz für 1909 weist nach reichlichen Rücklagen 2 128 160 M. (i. B. 2 028 602 M.) Reingewinn auf. Aus diesem soll wiederum eine Dividende von 8 % vorgeschlagen werden bei einem abkündenden Gewinnsbeitrag von 696 200 M. (i. B. 666 012 M.). Die ordentliche Generalversammlung wird in Göttingen am 12. März d. J., vormittags 10 Uhr, stattfinden.

Oertliches und Sächsisches.

— **Se. Majestät der König** wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und erteilte später Audienzen. 3 1/2 Uhr fand im Residenzschloß Familienafel statt. Nachmittags unternahm der König mit seinen Kindern einen Ausflug. Heute beabsichtigt der Monarch nach Leipzig zu dem dreitägigen Besuche. Er trifft abends 9 Uhr 17 Min. auf dem Dresdner Bahnhof ein. Am darauffolgenden Tage findet vormittags 9 Uhr 15 Min. eine Paradeausstellung der Truppen auf der Heerstraße und dem Tauchaer Wege (etwa von der Trainkaserne bis zum Garnisonlazarett) statt. Darauf erfolgt bis 10 Uhr 30 Min. eine Besichtigung des Garnisonlazarets durch den Monarchen. Das weitere Programm hat bereits in unserem Blatte Veröffentlichung gefunden. — **Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs** findet bekanntlich am Dienstag, abends 9 Uhr, eine Abendgesellschaft beim Kreisoberhauptmann und tags darauf, abends 9 Uhr, eine solche beim kommandierenden General statt.

— **Dem Oberbürgermeister Dr. jur. et phil. h. c. Ditrich** in Leipzig wurde das römische Großfürstentum Komturkreuz mit dem Stern des Ordens der Krone von Rumänien verliehen. — **Am 31. März** wird Herr Oberamtsrichter Oberinspektör Schwertfeger in Leipzig in den verdienten Ruhestand treten, nachdem er schon vor zwei Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Zu seinem Nachfolger als Oberamtsrichter ist Amtsgerichtsrat Justizrat Schneider ernannt worden.

— **Die Hygieniker-Lösung zur Vorbereitung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911** fand am Sonntagabend, wie bereits in einem Teile der Auf-

lage des Sonntagablaßes berichtet, mit einer auf Allerhöchsten Befehl angeordneten Vorstellung im Königl. Opernhaus und einem darauf folgenden vom Rat der Stadt gegebenen Abendbrot auf dem Königl. Belvedere ihren Abschluß. Für die Vorstellung in der Oper operierte die Königl. Generaldirektion die neueste Großtat des Repertoires an: „Die Negerin“, die in der Oper, auf der vollen Scala menschlicher Empfindungen geküßelt spielende musikalische Pantomime „Der Zerkleinerer der Pierre“, sowie die Purleste „Verheiratet“ von Leo Blech. Die Pantomime kam unter der beachtlichen Direktion Schuch's und in der Premiere unter der Leitung Schuch's, die, wie immer, in der unübertrefflichen Kraft und Eleganz der Bolgerhühner im zweiten Bilde einen glänzenden Sondererfolg feierte, die im ganzen wie im einzelnen prächtig herausgearbeitete, von Kasse und Kunstleben sprühende Leistung von Fräulein Terzani Perretti, wie auch die ihres Partners Herrn Zool, sowie endlich die lebendige, sorgige Inszenierung des Ganzen konnten ihren Eindruck auf das anwesende Haus nicht verfehlen. Schade, daß dieser Prachttaube der Hofoper der fleischliche Ginatter angeliebt war — ein Werk, das den vielen Wägen von Rang und Ansehen von den Selbsteinstellungen unserer Oper, die man doch wahrlich nach der Pantomime erwarten konnte, nicht den rechten Beifall geben konnte. Als Verdammungsschild nach dem Beisein der Gäste hätte man sich's vielleicht gefallen lassen. So mußte es trotz aller Mühe und Sorgfalt, die sich die Mitwirkenden unter Puffschuß-Führung gaben, nach dem fortwährenden Bilden der Pantomime künstlerisch wie musikalisch bald zu kurz kommen, bald herzlich schal wirken. An Stelle von Fräulein K. d. Thien, die durch Krontheater am Auftreten verhindert war, sang übrigens die Rolle der „Negerin“ Frau Bürgermeisterin Fräulein Gleditsch vom Leipziger Stadttheater. Die Künstlerin zeigte sich sicher und sympathisch in das Ensemble ein, ohne indessen irgendwie wie schamlos die Künstlerkraft unter einer einseitigen Vertretung der Rolle vergehen zu lassen. Das Haus, in dessen erstem Rang man die Herren des Ehrenauschusses der Hygiene-Ausstellung, darunter die Herren Minister und Vertreter der Staatsregierungen bemerkte, während die übrigen Teilnehmer im Parterre placiert waren, spendete der Aufführung, insbesondere am Schluß des Vorhanges, lebhaften Beifall. — Nach der Oper vermittelte man sich an dem von der Stadt dargebotenen Souper auf dem Königl. Belvedere. Die Eintreffenden, unter denen wiederholt alle Herren des Directoriums und der Anwesenden zu bemerken waren, wurden von Herrn Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Reuter auf das liebenswürdigste begrüßt, und gegen 10 Uhr bereits wurden die Türen zu dem großen Speisesaal im ersten Stock geöffnet, wo prächtig mit Grün und gelben Karzissen geschmückte Tafeln die Gäste erwarteten. Die zahlreichen Vertreter des Rates und Stadtverordnetenkollegiums hatten sich überall verteilt und erwiesen sich als liebenswürdig, umförmige Gastgeber. Die Stimmung war allenthalben von Anfang an die beste. Man spürte, die erste schwere Arbeit der offiziellen Konstituierung und programmatischen Festlegung der kommenden Aufgaben war acta, und man trennte sich, am Tisch der galkreien Haupt- und Nebenstühle Dresdens die Tagung in frohem, rückblickendem Gespräch beschließen und neuer Anregungen und Gedanken voll zur heimischen Stätte zurückkehren zu können. Es war ein harmonischer Ausklang der Tagung, die den Teilnehmern von hier wie auswärts sicherlich den Beweis erbracht haben dürfte, daß das gewaltige Unternehmen der Hygiene-Ausstellung in besten tafkräftigen Händen ruht und von den Wünschen und Hoffnungen aller wohngebenden Kreise getragen wird. — Die Versammlung der Teilnehmer, die am Sonntagabend nachmittag stattgefunden hat, hat übrigens noch folgende Resolution gefaßt: Die heutige Hygieniker-Versammlung sprach die vertrauensvolle Erwartung aus, daß das Reich und die Staaten dem Reichsteil Sächsens und Dresdens, welche die Summe von einer halben Million Mark für die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 zur Verfügung gestellt haben, und durch wirksame finanzielle Unterstützung ihren Anhalten und Anstrengungen die Beteiligung an der Ausstellung ermöglichen werden.

— **Langhammer gegen Piepmann.** Von der Geschäftsstelle der Nationalliberalen Partei in Chemnitz und im Erzgebirge erhalten wir folgende Zuschrift:

In Nr. 5 der „Lapenzeitung“ befindet sich nachträglich der Rechtsanwält Dr. Jasso-Berlin als Verfasser des Berichtes über die Prozeßverhandlungen Langhammer gegen Piepmann. Dr. Jasso ist der Reize und Verteidiger Piepmanns. Jeder Bericht erscheint anonym und ist von der Presse benutzt worden, um auf neue Angriffe gegen Langhammer zu erheben. Er verurteilt die Prozeßverhandlungen für Piepmann gültig zu haben. Wenn Piepmann und sein Anwalt einen günstigen Ausgang des Prozeßes erwarten konnten, hätten sie eher den Vergleich nicht vorgeschlagen und ihm nicht zugestimmt. Das dürfte hat sich bei der Auslegung jenes Berichtes die freisinnige „All. Morgenzeitung“ geleistet. Diese brachte einen Leitartikel über die Verhandlung, der vermutlich aus der Feder des Dr. Jasso stammt. Piepmann hat auch in anderen Prozeßorganen, zum Teil mit Erfolg, versucht, diese neuen Angriffe zu veröffentlichen. Der Artikel der „All. Morgenzeitung“ bewegt sich in derselben Richtung wie die bekannten verurteilenden Angriffe in der „Sächsischen“ des Reichstagsabgeordneten Bruch. Langhammer hat in Nr. 5 der „Lapenzeitung“ die Angriffe Dr. Jassos zurückgewiesen. Die Vermutung, daß der Reize Piepmann auch der Verfasser der früheren Prozeßberichte gegen Langhammer gewesen ist, wird durch die neuesten Vorgänge wesentlich unterstützt. Aus diesen Vorgängen kann sich jeder

objektiv denkende ein Urteil über den Wert und den Zweck dieser Vorkämpfe bilden, nachdem Dr. Jassa als wackerer Kämpfer und Beteiligter des Kampfes um den Jungendklub genötigt worden ist, daß die anonymen Angriffe gegen Langhammer von ihm ausgegangen sind.

Der Gewerbeverein bot am Sonnabend nachmittag im kleinen Gewerbehause seine Damen Gelegenheit, einen mit praktischen Vorträgen verknüpften Vortrag über "Wäschereinigung, Plätten und Glanzbügeln" anzunehmen. Der Vortragende, Herr Fachlehrer K. A. K. S. u. n. aus Wien, mußte in gewinnender, von Wiener Gemütlichkeit getragener Weise seinen naturgemäß handhabbaren Stoff zu behandeln. Das Besondere für seine in Wädriker Erfahrung erprobten Methoden einnahm, war der Umstand, daß seine keineswegs allzu komplizierten Manipulationen (wenigstens im Plätten und Glanzbügeln) auf der Stelle von einigen Damen des Vereins mit dem gleichen "glänzenden" Erfolge nachgemacht werden konnten. Von besonderer Wichtigkeit für ein tadelloses Aussehen der weißen Plättwaße ist die Zubereitung und die Anwendung der Stärke. Der Vortragende empfahl für das Plätten von sechs Händchen, sechs Krügen und sechs Paar Manschetten folgende Mischung: 120 Gramm feinste Reisstärke, ein Kaffeeböllchen voll Borax und voll Seltzerwasser (bei jedem Drogisten erhältlich) und ein Stückchen weißes Wachs (oder statt dessen noch besser ein Kaffeeböllchen voll Seltzerwasser) werden mit einem Liter reinen Wassers überogen und tüchtig umgerührt, so daß keinerlei Klumpchen verbleiben. In diese Stärkemischung wird die gewaschene und getrocknete Wäsche gelegt und sorgfältig durchgeseiht und durchgerieben, um das Eindringen der Stärke in die Feinfasern der Wäsche zu erzielen. Dann wird die Wäsche fest ausgepresst oder ausgerungen, damit nicht zuviel Stärke darin verbleibe. Sie man zum Plätten verfährt, läßt man die gestärkte Wäsche am besten eine Stunde lang ruhig liegen, damit sie an der Luft ein wenig austrocknet. Nur das Plätten selbst empfiehlt sich eine weiche, wasserhaltende Unterlage (Wolle, Manell) auf dem Plättbrett, sowie ein Bügelisen, das nicht zu schwer und dessen vordere Spitze ja nicht spitzantig, am besten sogar ein wenig nach oben aufgebogen ist (was übrigens an jedem Bügelisen natürlich verbessert werden kann). Beim Plätten größerer Wäschestücke (Manschetten, Chemise) ist das Plättbrett zuerst fest in der Mitte aufzusetzen, um Abbiegungen möglichst zu vermeiden. Die Plättwaße des betriebligen ausgeführten Plättens waren überaus reichend; man mußte seine Freude an dieser unendlich geplätteten Wäsche haben. Um nun der Wäsche noch den funkelnben Glanz zu verleihen, stellt man sich eine Lösung von einem knappen Kaffeeböllchen Seltzerwasser in etwa 1/2 Liter warmen Wassers her, rührt ein weiches Pappchen hinein und überstreicht mit diesem Pappchen die rechte Seite der Plättwaße durch mehrmaliges leichtes Darüberhinüberfahren. Auf harter Unterlage (doppelt so schnell über dem Holzblech) wird nun mit dem vorderen Ende der Plättwaße die Wäsche 4 bis 5 Mal leicht überstrichen, und der schönste Spiegelglanz stellt sich ein. Allgemeine Freude und Bewunderung erregten auch die mannigfachen Verzerrungen der Plättwaße, die der Vortragende mit Hilfe eines so einfachen Instrumentes durch Eindringen anbrachte. Weniger überzeugend als diese ad oculos vorgeführte Plätt- und Glanzbügelmethode waren des Vortragenden Ausführungen über das Wäschereinigen, die sich übrigens auch nur auf das Kochen und Waschen der weißen Stärkwäsche erstreckten. Die überaus zahlreich erschienenen Damen setzten mit Interesse den für jede Hausfrau so wichtigen und praktischen Winken des Vortragenden, der übrigens demnach auch öffentliche Vorträge über das alte Thema in Dresden halten wird.

Ein schwerer Raubfall ist am Sonnabend abend im Hause Jüdenhof 3 ausgeführt worden. In diesem Hause wohnte in der 5. Etage die ungefähr 70 Jahre alte Arbeiterschwime Bertha Heins. Diese ist am Sonnabend abend gegen 10 Uhr von dem 24jährigen Arbeiter Höbner in ihrer Wohnung in räuberischer Absicht überfallen worden. Höbner hatte sich zu diesem Zwecke in das Haus eingeschlichen lassen und war dann vom Dach aus durch das Fenster in die Wohnung eingeklettert. Hier hat er die ahnungslose und infolge ihres Alters etwas schwächliche Frau überfallen und sie solange gemüht, bis sie ihre Ersparnisse im ungefähren Betrage von 200 Mark dem Rauber herausgab. Nachdem dieser seinen Zweck erreicht hatte, ließ er von seinem Opfer ab und floh durch das Fenster über die Dächer zurück. Inzwischen hatte sich die Frau aber soweit erholt, daß sie um Hilfe schreien konnte. Durch Nachbarn und herzugekommene Polizei wurde nun die Verfolgung aufgenommen und nach längerer Jagd gelang es, den Rauber im Dachboden des Hauses Schillerstraße 12 gefesselt aufzufinden und festzunehmen. Höbner ist schon seit längerer Zeit arbeitslos und hat sich hier in der letzten Zeit durch Betteln ernährt. Auf einem dieser Bettelgänge ist er vor etwa acht Tagen auch in dem Hause Jüdenhof 3 gemeldet und hat auch bei der Witwe Heins mit vorgeschrieben. Dabei ist die selbst nicht sehr mit irdischen Mitteln begüterte Frau so freundlich zu dem Bettler gewesen, daß sie ihm außer Nahrungsmitteln noch Geld gab. Die Verlesungen der Frau durch die Bürgerliche und ziemlich schwere, auch hat sie durch den Säured gelitten. Gestern mittag wurde sie nach dem Stadtkrankenhaus Friedrichstadt überführt. Die Jagd auf den Rauber in so weiter Abendstunde unter so eigenartigen Verhältnissen habe natürlich in dem dortigen Strafenteil unter den Einwohnern ziemlich Erregung hervorgerufen.

Zum Untergang des französischen Dampfers "General Chanzy" schreibt uns ein Leser unteres Blattes: Das Unglück, das den französischen Dampfer "General Chanzy" betroffen hat, wird auch in Deutschland und vor allem in Leipzig und auch in Dresden von vielen sehr schmerzhaft empfunden werden, denn der "General Chanzy" war meines Wissens nach der erste französische Dampfer, welcher für eine deutsche Bergbau-Gesellschaft ausschließlich gechartert worden war. Es war im Sommer 1905, als der "Leipziger Studien-Verein", welcher nach seiner 1904 erfolgten Gründung seine 2. Reise nach dem Mittelmeer unternahm, den erwähnten französischen Dampfer ausschließlich für sich gemietet hatte. 11 Tage lang war der Dampfer unsere Heimat. Und wir alle, etwa 300 Damen und Herren, waren gut zu aufgebracht. Auch wir erlebten damals gleich in der ersten Nacht von Marseille nach den Bolognes in einem schweren Sturm und wohl 1/2 der Reisenden waren seetüchtig. Seit 1905 hat der Dampfer vielfach deutschen Bergbau-Gesellschaften gedient.

Die Dresdener Kaufmannschaft veranlaßt heute um 8 Uhr im Rathaus Kasino, Königstraße 15, einen Vortragabend. Herr Schriftsteller und Vorstandsmitglied Walter Freyher von Hummel aus München spricht über: "Neuland in der Südsee" (mit Lichtbildern).

Der freiwillige Kriegskrankenpfleger-Verein von Noten Arena, Dresden, hält heute im Saale der Bahnhalle, Freiberger Straße, seine diesjährige Gründungsfeier ab, bestehend in Konzert, Ansprache, Vorträgen und lebendem Wadern. Eine reich ausgestattete Gabenlotterie, deren Reinertrag zum Besten der Bekleidungsstelle des Verbandes bestimmt ist, sowie Ball werden die Feier beschließen.

Gewerbegerichtsbekanntmachung. Die für die Neuwahl der Mitglieder des Gewerbegerichts der Stadt Dresden anstehenden Wählerlisten liegen vom 14. bis mit 20. Februar 1910 im Wahl- und Listenamt - Schlegelstraße 7, Erdgeschoss, Zimmer 25 - und zwar an den Wochentagen vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr und am Sonntage den 20. Februar vormittags von 11 bis nachmittags 2 Uhr zur Einsicht aus. Wegen der Wichtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten kann innerhalb dieser Frist jeder Berechtigte bei dem Wahl- und Listenamt schriftlich oder mündlich Einspruch erheben.

Die Feuerwehre wurde gestern früh kurz vor 7 Uhr durch Betätigung eines Straßenfeuermelders nach dem Grundstück Freiberger Straße 104 alarmiert. Dort waren im Keller

einige Schütten Stroh und Kletterverhänge auf unermittelte Weise in Brand geraten. Unter Anwendung einer Schlauchleitung war die Gefahr bald beseitigt.

Auf dem Delovener-Abend der Engländer am Sonnabend abend fiel, wie auch in unserem Bericht erwähnt, die außerordentlich schöne Blumenfeier der Tafeln auf. Diese wie das gesamte, vornehme Arrangement des Saales mit seinen Palmengruppierungen war von Herrn Stadtrat Rammschäfer entworfen worden, der bekanntlich schon öfters bei ähnlichen Gelegenheiten sich erfolgreich bewährt und bekräftigt hat. Als eine interessante Einzelheit sei übrigens noch nachgetragen, daß Herr Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Suttler an diesem Abend außer anderen Orden auch den Chinesischen Drachenorden 2. Klasse 3. Stufe (der Bedeutung des Großkreuzes entsprechend) angeleitet hatte, dessen breites, Kirschkrotes, von der rechten Schulter zur linken Hüfte laufendes Band nicht nur von dem anwesenden Vegetationsrat der Berliner Chinesischen Gesellschaft, sondern allen Versammelten viel bemerkt wurde.

Wid-Weiß-Show. Von Mme. Solange d'Alatide erhalten wir folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaktion! Indem Sie schon die anerkennenswerte Würdigung hatten, die Ihnen von mir persönlich übergebene Notiz über die Ehrenausgleichsfeier des Direktors Herrn Hans Reich-Sarrasin gegenüber Madame Solange d'Alatide in Ihrem geschätzten Blatt einzufügen, erlaube ich mir, heute zur Verweissung und zur endgültigen öffentlichen Bekanntmachung dieser Vertretung von Umständen in der Schrift der Ehrenfeier des Direktors Blumenfeld beizulegen mit der höchsten Bitte, dieselbe auch in Ihrer wertigen Zeitung in dieser Form erscheinen zu lassen. Sie vergehen, daß ich Sie schon zum zweiten Male mit einer ähnlichen Bitte belege, bin aber leider dazu gezwungen, indem ich als alleinstehende Dame und Vertreterin eines Circusunternehmens diese früher gemachten Versprechungen aus Konturreiz und zur Intermentierung meiner Existenz gegen mich ausgeführt werden ich doch sehr doppelt gezwungen bin, für das bessere Befinden meines Unternehmens und meiner kompletten moralischen Rehabilitation gegenüber dem großen Publikum gezwungen bin, die mir früher angebotene Schmach und Beleidigungen heute, wo die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptungen von demselben Herrn mitzuerhalten werden, an Sie die Bitte zu richten, diese Erklärung in meinem Interesse zu veröffentlichen. Ziel zu begünstigen, bitte, danke ich Ihnen im Vorhinein bestens und gleiche hochachtungsvoll Madame Solange d'Alatide Directorin Circus Angelo.

Erklärung an Madame d'Alatide. Was dürfte sich erinnern, daß vor ungefähr einem Jahr verschiedene Zeitungen mit dem Prozesse der Madame Solange d'Alatide gegen Herrn Hans Reich-Sarrasin und Blumenfeld und Genossen sich beschäftigt haben. Heute ist ein außerordentlich Vergleich zustande gekommen auf Grund dieser unentgeltlichen Güterklärung. Anlässlich an Herrn Hans Reich-Sarrasin erkläre ich hiermit im Namen und Auftrag meiner Geschwister A. Blumenfeld bzw. daß wir sämtliche Beleidigungen die gegen Madame d'Alatide von unserer Firma damals in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht wurden, immoder und dieselben auf solchen Informationen beruhen und nehmen wir dieselben unter Bedauern zurück und bitten Madame Solange d'Alatide um Entschuldigung. Die Firma Blumenfeld bzw. trägt die Kosten der Madame d'Alatide Rechtsanwalt Dr. Sommer. Madame d'Alatide nimmt die in Baugen gegen Blumenfeld bzw. gerichtete Antiloge am Baugen Gericht zurück. Unterschrift: Hermann Blumenfeld, Circusdirektor.

Der Gemeinde Riederlöbnitz sind durch Vermittlung des Herrn General's Sachse einige Stiftungen an einem arabischen Wald- und Bienenkomplex und Kapitalien in Höhe von 8500 Mark zur Errichtung eines Waldparks übereignet worden. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die Bemühungen des Herrn General's Sachse von Erfolg gekrönt worden sind. Den Verehrten des Gemeinderates, der in letzter Zeit schon verschiedene Parzellen zu dem gleichen Zwecke angekauft hat, wird dadurch neue Anregung gegeben. Mit der Errichtung eines Waldparks wird eine Fürsorge für künftige Generationen getroffen, die allen Gesellschaftsklassen zugute kommt.

Der etwa 30 Jahre alte Geschäftsführer eines Drogen-Geschäfts in der Bauernstraße in Leipzig, Hermann Zeit, wollte vorgestern früh von einem Hubelkasten im Geschäftsal überfallen sein, um ausgeraubt zu werden. Später gelang er ein, dem Heberfall jingiert zu haben. Das Manöver war zur Verdeckung von Nachlässigkeiten in Szene gesetzt worden.

Amisgericht. Dem Richter Albert Kreumann war eine Strafverurteilung über 25 Mark Geldstrafe zugewandert, gegen die er auf gerichtliche Entscheidung anträgt. Der Einspruch ist für zahlreiche Drogen- und Antikongestoffe von großer Wichtigkeit. Anlaß zu der Strafverurteilung hatten drei Darsärbemittel gegeben, die der Petent in seinem Geschäft führte. Diese Mittel, die ausschließlich ausländische Präparate sind, enthielten Gift. Zum Verkauf bedurfte es daher wegen der Gesundheits-schädlichkeit der Mittel der polizeilichen Genehmigung. Zur Begründung seines Einspruchs macht der Petent geltend, daß er die Darsärbemittel als unschädliche bezogen habe. Der Petent ist nach der Bedeutung des Gerichtsvorganges und dadurch ins Rollen gekommen, daß eine Dame beobachtet habe, durch den Gebrauch des Mittels erkrankt zu sein. Dieser Behauptung der Angeklagten widerspricht der Petent. Nach dem Gutachten des Herrn Direktors Dr. Verthien vom kaiserlichen chemischen Untersuchungsamt, der an der Verhandlung als Sachverständiger teilnimmt, enthalten die drei infrakturierten Darsärbemittel eine ammoniakalische Mischung der Silberjodide und Pararhennelamin. Diese Bestandteile sind Gifte und gehören der Abteilung 3 der Giftordnung an. Zum Verkauf derselben bedarf es der polizeilichen Genehmigung. Von dem unschädlichen Narkoseextrakt enthielten diese ausländischen Mittel keine Spur. Da der Petent aus Unkenntnis der Schädlichkeit die beanhandelten Mittel führte, ermahnt das Gericht die Geldstrafe auf 10 Mark.

Essentielle Verheirathungen in ausländischen Amtsgerichten. Dresden, 13. Februar. Frau: Carl Gustav Clemens Hauswälsche Grundbesitzer, zum Teil Reich, zum Teil Erbschaften 8 Mr in Wehlitz, am Ende der Weststraße, 450 Mr. Frau: Wilhelm Gustav Hartmanns zurich landwirtschaftlichen Invektionen Grundbesitzer 1 West 35.1 Mr in Wehlitz, 12000 Mr. Weihen: Carl Heinrich Briesch Wohngebäude mit Seitenflügel, Dinterstraße, 214, Hof und Garagen 18.8 Mr. Dresden, an der Wehlitzischen Gasse, 27 475 Mr.

Vereinskalender für heute: Vorber. u. Fril.-Jung. Kuchert. Jan.-Berl. Jüdenhof 2, 9 Uhr. Gemeinl. Ber. d. Dr.-Wann. Gen.-Berl. Ratscher, 8 Uhr. Gefellsh. f. Christen. u. Wissenl. Leif. Borst. Volkshaus, 5. Gewerbeverein; Vortrag, 7 1/2 Uhr. Stad. f. inn. Mil. Leif. Vortrag, Vereinshaus, 8 Uhr.

Wetterlage in Europa am 13. Februar 1910. Von Nordosten erstricht sich ein ausgedehntes Hochdruckgebiet nach Südwesten und trennt die tiefe Depression im Nordwesten, deren Minimum auf Island weniger als 735 Millimeter beträgt, von dem hohen Tief im Süden über dem Mittelmeer. Unter dem Einfluß des hohen Tiefs ist nach Schneefällen am Montag der letzten westlichen Winden Aufklärung und Temperaturabnahme einzuwarten; da die nordwestliche Depression nach Norden abgewandert ist, dürfte auch weiterhin besseres, trockenes Frohweiser zu erwarten sein.

Ausicht für Montag den 14. Februar 1910. Südostwind, heiter, kälter, trocken.

Wasserstand der Weide und Woldau. Rudwies Rodden Karolinen Meißel Weimert Kusla Dresden. 12 Februar + 14 - + 6 + 90 + 102 + 136 + 8. 13 Februar + 12 + 41 - + 66 + 80 + 107 - 26.

Tagesgeschichte. Eine Rede des Kaisers. Bei der Tafel, die zur Hundertjahrfeier des Garde-Pionier-Bataillons in dessen Kasino

stattfand, erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des Kommandeurs Majors v. Heib mit folgendem Trinkspruch:

Mein verehrter Herr Major! Sie haben soeben im Namen des Garde-Pionier-Bataillons und der alten Pioniers von neuem das Gelübnis der Treue und der hingebenden Arbeit für König und Vaterland Mir gegenüber ausgesprochen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. Ich wiederhole hier noch einmal Meine Glückwünsche für das Bataillon, und Meine Freude, so viele alte Kameraden hier begrüßt zu haben, die mit der Geduld des Bataillons haben schreiben helfen durch ihre Taten unter Meinen Befehlen. Wie die Geschichte des Bataillons es zeigt, ist es aus kleinen Anfängen in stiller und ruhiger Arbeit allmählich zu einem Truppenteile erwachsen, der sich die Achtung und Liebe seiner Kameraden und den Respekt und die Furcht seiner Feinde erworben hat. Und wenn man die technische Entwicklung unserer Armee durch 26 Jahre verfolgt, so dürfen auch die Garde-Pioniere mit Stolz und Zufriedenheit auf diese Zeit blicken. Der Pionieroffizier, der einst vereinzelt in der Armee, gewissermaßen in kleinen Inseln auftauchte, hat sich weiter und weiter auf neue Truppenformationen erstreckt, und wenn jetzt Ihr Bild auf die Verlehrsgruppen fällt, auf die Russkiffler, Autofahrer, oder wenn die gewaltige Kolonne der Eisenbahnbataillone auf dem Tempelhofer Felde heranzugsieht, so läßt das Ihre Herzen höher schlagen, denn Sie sehen Ihren Hof, ein Beweis dafür, wie er sich in eingehender Arbeit und fleißigem, hingebendstem Dienste seine Bahn gebrochen hat. Mannigfaltig sind die Gebiete, die den Pionieren zur Verfügung stellen und stehen werden, aber derselbe Geist muß Ihre Anwendung befehlen, derselbe Geist, der in den ersten Anfängen und den ersten Stammtruppen gelebt hat. Das Bataillon ist in verschiedener Weise wiederholt mit Mir in Verbindung gekommen. Ich habe die Freude gehabt, es an Übungstagen im Gelände zu sehen, im Manöver, bei seiner eigenen Arbeit. Das erstemal war ich mit Meinem seligen Vater bei Ihnen, der, wie Sie alle wissen, eine ganz besondere Gnade und ein ganz besonderes Interesse für das Bataillon hatte. Mein Fortifikationslehrer Oberstleutnant Diener hat die Beobachtungen, die ich beim Garde-Pionier-Bataillon gemacht machen können, noch verstärkt und Mir das Verhältnis für die Notwendigkeit und die Tragweite der Pionierwaffe für unsere Armee beibracht. Und wenn ich hier am heutigen Tage dem Bataillon nochmals Meine volle Anerkennung ausspreche, und den Offizieren Meinen Dank für die hingebendste Arbeit, die sie geleistet haben, so möchte ich doch nicht unterlassen, auch derer zu gedenken, die nicht mehr unter uns sind. Ich will bloß zwei Namen nennen: der eine ist Reich, der andere ist Schow. Von Reich habe ich das eine gelernt, damals in jungen Jahren, wie ich zur Reiterernte kam: er hat Mir ein echt soldatisches Wort beigegeben, als wir eine Übung besprachen, das "Berichten immerer Zeitungsberichte: es geht nicht!" kommt überhaupt im Vorterbuch eines Pionieroffiziers nicht vor. Ich glaube, ich kann das auch auf die gesamte Armee übertragen! Und ebenso ein heldisches Andenken Ihrem verstorbenen Kommandeur Stechow, dem das Bataillon viel zu verdanken hat, der ein ganz hervorragender Offizier war, von dem die Armee noch viel gehabt hätte. Möge Ihr Geist des Strebens, der stillen Hingebung und Arbeit im richtigen Augenblick wieder so volle Erfolge erzielen, wie einst 1870. Jedenfalls kann sich das Garde-Pionier-Bataillon verheißt halten, daß Mein kaiserliches Interesse und Meine königliche Gnade stets dem Bataillon nach wie vor geschenkt werden wird. Das Garde-Pionier-Bataillon Durat!

Der Hamburger Senat übermittelte dem Garde-Pionier-Bataillon aus Anlaß der Hundertjahrfeier in Erinnerung an die bei dem großen Brande 1842 von dem Bataillon geleistete Hilfe eine Kopie des Bildes, das gleich nach dem Brande vom Jakobikirchturn aus aufgenommen und dem König Friedrich Wilhelm IV. überreicht wurde.

Zur Frage der Schiffsabgaben.

Wie die "Frankf. Ztg." sich aus Amsterdam mitteilen läßt, ist die Meinung, daß die deutsche Regierung Unterhandlungen mit Holland und Desterreich bezüglich der Einführung der Schiffsabgaben eingeleitet habe, verfrüht und die andere, nach der während der Überfahrt eine Vertreterkonferenz der drei Staaten in Düsseldorf stattfinden soll, in allen Teilen unrichtig. Bis jetzt ist an die holländische Regierung in keiner Weise bezüglich der Schiffsabgaben herangetreten worden und es ist im Haag bis jetzt auch nichts geisthen, was darauf hindeuten könnte, daß demnächst im Haag Unterhandlungen begännen. Uebrigens ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die holländische Regierung jeden Versuch der deutschen Regierung, etwa im Haag oder an den holländischen Gesandten in Berlin mit Unterhandlungen heranzutreten, ablehnen wird. Die holländische Regierung wird jede auf die Rheinschiffahrt bezügliche Veränderung, also auch die Frage der Schiffsabgaben, falls sie zur internationalen Verhandlung gebracht werden sollte, an die Internationale Rheinkommission verweisen, in der Holland durch den früheren Reichsmassenerbaudirektor Lemans vertreten ist.

Zur preussischen Wahlreform.

Schreibt die "Nordd. Allg. Ztg.": Zwischen der Veröffentlichung der Wahlrechtsvorlage und ihrer ersten Lesung im Abgeordnetenhaus hat Zeit genug gelegen, um der Presse eine eingehende Kritik zu gestatten. Dieser Zeitraum ist mit einem außerordentlichen Aufwand von Wissenschaftlichkeit ausgenutzt worden, um die Stimmung gegen die Vorlage der Regierung zu beeinflussen und das Urteil gegen ihre Vorläge festzulegen. Aus den Erörterungen der Presse konnte der oberflächliche Betrachter den Eindruck gewinnen, als sei das Verdict bereits abgegeben, ehe noch der Landtag, geschweige denn die Regierung gefordert hätte. Die dreitägigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses haben diesen Eindruck denn doch erheblich modifiziert. Das wird auch von ehrlichen Gegnern der Vorlage bereits zugegeben. Das Abgeordnetenhaus ist, wie uns scheint, nicht bereit, sich die Marschroute von den Vorkämpfern in der demokratisch gerichteten Presse vorzeichnen zu lassen. Eine große Mehrheit des Hauses betrachtet vielmehr die Aufgabe der Kommission, an welche die Vorlage nunmehr gelangen ist, darin, im Verein mit den Vertretern der Regierung sorgfältig zu prüfen, ob sich auf den gegebenen Grundlagen eine Verändingung über die Gesamtheit der Einzelfragen finden lassen wird.

Zum parteipolitischen Frieden.

Die Versöhnung unter den nationalen Parteien macht augenscheinlich Fortschritte. In der Generalsammlung des Bundes der Landwirte für das Großherzogtum Oldenburg konnte der Abgeordnete v. Reuekow folgende Entschliessung der Nationalliberalen des 2. oldenburgischen Wahlkreises mitteilen: Der Gesamtvorstand der nationalliberalen Partei des 2. oldenburgischen Wahlkreises beschloß, an den Zentralvorstand der Partei in Berlin ein Schreiben zu richten, in dem er sagt, er beklage aufs tiefste die aus Anlaß der Finanzreform unter den nationalen Parteien eingetretene Verfeindung und gegenseitige Bekämpfung. Er ersucht den Zentralvorstand, nach Möglichkeit auf eine baldige Beseitigung der Wirklichkeiten Bedacht zu sein und zu seinem Teile dahin wirken zu wollen, daß wieder ein besseres Einvernehmen der nationalen Parteien untereinander zum Wohle des Vaterlandes aufkande kommt. Ein zweiter Beschluß, den der Abgeordnete v. Reuekow gleichfalls verlas, besagte sich auf die Stellung der Partei im Wahlkreise. Er lautete: Die Nationalliberalen Partei des 2. oldenburgischen Wahlkreises ist willens, nach wie vor gute Beziehungen zu den rechts von ihr stehenden Wählern zu unter-

halten und weiß alle Bestrebungen zurück, die darauf gerichtet sind, das gute Einvernehmen zu fördern."

Arten und die Mächte.

Wie einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilt ist, übergeben die Vertreter der Schuttmächte dem Exekutivkomitee in Lankau auf Initiative des Passier-Rabbiners die gemeinsam beschlossene Note über die eventuelle Entsendung freisicher Deputierter in die griechische Nationalversammlung. Diese Note wird den Regierungen in Athen und Konstantinopel zur Kenntnis gebracht, auch der Berliner und Wiener Regierung mitgeteilt werden. Die von den Konsuln der Schuttmächte dem Exekutivkomitee überreichte Note unter sagt die Teilnahme an den griechischen Wahlen. Im Falle solche dennoch stattfinden, würden die Mächte wirksame Maßnahmen ergreifen.

Kunst und Wissenschaft.

† **Königl. Hoftheater.** Heute: Overhaus „Der Schieler der Pierrette“, „Das goldene Kreuz“. Schauspielhaus: „Jopf und Schweiß“.

† **Königl. Opernhaus.** In der „Ardello“ Auführung am nächsten Mittwoch zum Besten des Witten- und Waisenfonds hat F. L. Lehmann als Gast wieder in uneigennütziger Weise ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Mitwirkung der hervorragenden Gesangsmeisterin verbürgt einen hohen Genuß.

† **Hessische Theater.** Heute: „Velden“.

† **Central-Theater.** „Die geschiedene Frau“.

† Heute, Montag, findet im Palmengarten der Kammermusik-Abend von Clara Bräuer (Klavier) und Eugenie Stolz aus Berlin (Gesang) statt. Die beiden Künstlerinnen führen die Werke von Schubert: Sonate Op. 22, Nachmaninoff: Sonate Op. 19 und Chopin: Sonate Op. 8, zum ersten Male hier auf.

† **Die Generaldirektion der königlichen musikalischen Kapelle und der Hoftheater** ersucht uns um Veröffentlichung folgenden Nachruf: „Am vergangenen Donnerstag ist die ehemalige königliche Hofkapellmeisterin Frau Marie Bayer, Ehrenmitglied der königlichen Hoftheater, im Alter von fast 90 Jahren verstorben. Ihrem ausdrücklichen Wunsch gemäß erfolgte ihre Beisetzung in aller Stille. Die Generaldirektion will deshalb auf diesem Wege ihrer Trauer um die hingeshiedene große Künstlerin Ausdruck geben. Marie Bayer, Grillparzers berühmte Soubrette, durch das Vertrauen ihres, die liebevolle Bewunderung Paulus andergezeichnet, ist eine der glänzendsten Erscheinungen des deutschen Theaters. Dem Dresdener Hoftheater gehörte sie von 1811 bis 1838 als Mitglied, von diesem Zeitpunkt ab als Ehrenmitglied an. Ihr Ruhm hat den des Königl. Instituts lange Jahrzehnte beherrscht und mehr. Der poetische Zauber, die Innigkeit und Harmonie in ihrer Darstellung unserer klassischen Madchensrollen waren der älteren Generation unvergessen. In der Erinnerung unserer Tage leben ihre warmbelebten Mütter, ihre feinen und gütigen alten Frauen fort. Ihr Name wird mit der Geschichte der königlichen Bühnen untrennbar verbunden bleiben. Die Generaldirektion und die Mitglieder der königlichen Hoftheater werden das Andenken Marie Bayers, das Erbe ihrer großen Künstlerkraft alle Zeit in Ehren halten. Dresden, den 13. Februar 1910. Die Generaldirektion der königlichen musikalischen Kapelle und der Hoftheater. Ges. Graf Seebach.“

† **Central-Theater.** Rünzigt Mal veristisch geschieden und fünfzig Mal dem Gatten wiedererwählt. — wer das anhält und dabei frisch, jung und lustig bleibt wie eine Heideleiche, der muß von guter Natur sein. Leo Fall's „Geschiedene Frau“ hat eine solche gute Natur: ja, wenn nicht aller Schein trägt, so ist ihr die fünfzigste Scheidung, die sich am Sonntagabend im Central-Theater vor mehr als tausend Jungen vollzog, besser bekommen als alle früheren. Denn so fest und übermäßig, so frisch und lustig wie bei dieser Jubiläums-Scheidung gina's kann ein andermal zuvor auf der Bühne wie im Zuschauerkreise zu. Alles war in fröhlicher Verlehnung: die Direktion des Theaters, die an den Schicksalissen allen Soldatensoldaten und ihrem musikalischen Führer mächtige Vorbeerbänge und Blumenbewinde überreichte; die Sänger und Sängerinnen, die sprühende Jubiläumsliebe entwickelten, und das Publikum, das seinen Applaus so kurzweilig spendete, daß neben anderen da capo-Nummern das Gesangs- und Tanz-Quintett des 2. Aktes: „Ich und Du und Willers Ruh“ sogar dreimal vorgeführt werden mußte. — das dritte Mal allerdings beinahe erstickt von unbezwingbarem Lachen diesseits und jenseits der Rampe. Was auch ein gut Teil des Dresdener Bombenerfolges dieser „Geschiedenen“ dem andernwärts vorausgegangenem reklamemachenden Polizeiverbot zuzuschreiben sein, — so viel steht fest, daß auch das Werk an sich in textlicher und (erst recht!) in musikalischer Hinsicht rechtvolle Unterhaltung in Fülle bietet, und daß gerade die Dresdener Aufführung unter Kapellmeister Pittlich und mit Kräften wie der unübertrefflich temperamentvollen Wäzi Freyhardt, mit Oskar Agner, Theo Sigmund, Richard Wenden, Hans Marlow, Olga Schröde und der niedlichen Elise Krauß — um bloß die in erster Linie Verdienstvollen zu nennen — eine großstädtstufende Sehenswürdigkeit bedeutet. Die fünfzigste Wiederholung ist vorüber; auf nur hundertsten!

† **Zweiter Kammermusikabend des Brüsseler Streichquartetts.** Nach dem künstlerisch vollendeten Verlauf der ersten Sotree der Brüsseler sah man der zweiten mit hochgepannten Erwartungen entgegen, die denn auch nicht enttäuscht wurden. Auf die besonderen Vorzüge dieser Streichquartettvereinigung wurde das vorige Mal näher eingegangen, so daß für diesmal die Bekanntheit genügend sei, daß wiederum alle Vorzüge ihres virtuos vollendeten glanzvollen Spiels die Hörer erfreuten. Vollwerth wie das Spiel war das Programm: zwei klassische Werke bildeten seine Ecksteine: Mozarts so weltweithändig chromatisch anbedeutes G-Dur-Quartett mit seinem feraphischen langsamem Mittelteil, von dessen Wiedergabe die Erzeigung und Bewältigung des richtigen, etwas steifen Menuett-Heimliches für den dritten Teil noch besonders erwähnt sei, und Beethovens B-Dur-Quartett, Op. 130, das ebenfalls eine prächtige, in den schnellen Sätzen geradezu bewundernswert deutlich artikulierte und in der Ravatine ungemein feinstvoll belebte Wiedergabe erfährt, ohne daß allerdings die Auffassung des Werkes durch die Brüsseler die des Joachim-Quartetts verdrängen machte. Die hochinteressante Neuheit, die die Brüsseler mitbrachten, war Claude Debussys Quartett G-Moll, Op. 10, ein Werk, das zwar dem Piano-Quartett gewidmet ist, doch aber auch den Brüsseler wie auf den Leib geschrieben ist. Debussy, der Richard Strauss der französischen Musik, hat den radikalen Fortschritt auf seine eigene Weise geschrieben. Debussy, der bald in das fünfte Jahrzehnt seines Lebens eintritt, ist zu St. Germain en Laye geboren und hat seine Studien am Pariser Konservatorium gemacht. Man merkt es seiner Tonprache deutlich an, daß sie in jenem Kreise der jungstjünglichen Schule groß geworden ist, als deren geistiges Haupt César Franck zu betrachten ist. Die Melodie Debussys weiß das unverkennbare Vorbild Francks auf, während in der Harmonik auch deutliche Einflüsse, namentlich der Tristanchromatik, lebendig werden. Trotzdem ist aber Debussy durch und durch Reintoner, der seine eigene Weise spricht. Namentlich charakteristisch für ihn die Ganztonfortschritte mit den daraus sich ergebenden Darmontebildungen. All das stellt aber Debussy in den Dienst der Kunst als Ausdruck. Er ist ein Meister feinselnder, ja geradezu zwingender Stimmungskunst. Kein Zufall, daß er sich an die Vertonung von Maeterlinds Fables und Mellisande gemacht und damit ein ragendes Werk geschaffen hat. Debussy versteht es, wie mit einem Rauberhieb die Ötzer in seinen Bannkreis zu ziehen und nicht mehr los-

zu lassen, und sie dann in einen Sprühregen moderner Harmonien schreuder Melodien und atemberaubender Temperamentsergüsse zu stellen. Dabei ist sein Instrumental- und ein geradzugehöriges Einmaligkeit des Klanges beliebt. Die herrlichen Brüsseler blieben dem schwierigen Werk in keiner Beziehung auch nur ein Jota schuldig und vermittelten seinen feinsinnigen Reiz mit unmittlbarer Naturkraft. Kein Wunder, daß das Bemerkenswerte Beifallstürme erweckte, für die sich die Künstler noch jedem Tage zweimal und öfter bedanken mußten. Der Künstlerhaushalt war gut besucht, wenn auch noch immer nicht so gut, wie die Brüsseler es verdienen. H. D.

† **Konzert von May und Irene Ward-Meyer.** Ein Schweizerpaar, May und Irene Ward-Meyer, gab am Sonntagabend im Palmengarten ein Konzert mit ansehnlichem äußeren Erfolge. May, die Violistin, erschien als das stärkere Talent, zu temperamentvoller Gestaltung begabt. Die Entwicklung der Technik ist weit vorangeschritten, doch bleibt für das fernere, auf Selbsterkenntnis beruhende Studium noch Arbeit übrig. In der Wahl ihrer Darbietungen hatte die Dame etwas so hoch gegriffen. Tschaikowsky blieb arm an Gefühlswerten, und das virtuelle Element trat auch bei Beethoven stark in den Vordergrund, dabei nicht immer berechtigte Wünsche erfüllend. Irene, die Pianistin, vertrat in den Beileitungen der beiden Konzerte das härtere System. Vielleicht war ihr die wenig dankbare Aufgabe zugefallen, das dem Frau- gärtnerum zuneigende Naturell der Geisterin zu ägeln. Wie die Schweizer, verfügt auch sie über einen gut gebildeten Gesangston, der in den Klavierstücken (Schumann, Nicodé, Geisel und Rubinstein) zu besser Geltung kam. Die Fertigkeiten halten sich in bescheidenen Grenzen. Es fehlt an Sicherheit im lauberen Spiele und an Beherrschung der Aufgabe. Im allgemeinen gewann man den Eindruck, daß May und Irene Ward-Meyer ihre Kunst der Öffentlichkeit etwas zu früh angeboten haben. Das nächst beste Hans spendete freundlichen Beifall. E. P.

† **„Leber Land nach Indien“** war das Thema des zwei- und einhalbstündigen Vortrages, den der bekannte Tibetforscher Sven u. Hedin in getrenntem abend im vollbesetzten Saale des Vereinsabendes hielt. Wir haben schon im vorigen Jahr anlässlich seiner beiden Reisen über Transhimalaya das Wesentliche über die Persönlichkeit Hedin's gesagt. Die Eindrücke, die wir damals wiedergaben, wurden gestern nur noch verstärkt. Auch was seine charakteristischen Eigenschaften als Beobachter angeht, der vor seinen Schwierigkeiten und Gefahren zurückschreckt, ist von uns erst vor kurzem in Parallelen zu Veitnam's Expeditionen dargestellt worden. Wenn sich jetzt ein neuer Zug in das Wissensfeld Hedin's einfügt, so war es die geschäftliche Klugheit des Tibetforschers, die vielleicht kaufmännisch anmutende Ausbeutung seines Materials. Man wird sich an das erinnern, was am Ende der vorjährigen Vortragssamstagabend bekannt wurde: seine exorbitanten Honoraransprüche, die zu bedrückenden manchen Vereinstagern schließlich unumgänglich war. Nun sollte man ja eigentlich bei einem Manne der Wissenschaft — unsere großen Land-Erforscher wollen doch nicht nur willkommene Attraktionen für kapitaltrüchtige Vortragsagenturen sein — annehmen, daß sie das Bestreben hätten, ihre Kenntnisse der breiten Masse, also wohlfeil zu vermitteln. Aber in unseren Tagen, wo die Forscher wie Pilze aus der Erde wachsen, heißt es auch für sie, möglichst schnell, möglichst viel Kapital aus ihrem Wissen zu schlagen. Denn jahrelange Vortragsreisen sind für sie unter anderem Umständen ihrem Ziele nachgefolgt, und nur wenige Monate blüht ihnen der finanzielle Erfolg. Dann hat schon wieder ein anderer das Interesse der Welt. Das kann man Hedin aus Wort glauben, was er, der täglich von Stadt zu Stadt wehete, inmitten seiner letzten Vortragstournee einmal schreibbar im Scherz sagte: Es war ein anstrengender Marsch durch Tibet, beinahe so anstrengend, wie eine Vortragsreise! Wir haben's doch erlebt, wie der Herrgott der Abtrünnigen Kanien in Schwaben stellte, um daselbst die Schicksal später von Cool zu erleben; denn über dessen Nordpolphantasie darf man doch seine beglaubigten Verdienste um die Erkundung der Polarregion nicht vergessen. Dann aber kam Peary, der nun wieder dem eigenartig rühmenden Herrgott den Wind aus den Propellern nahm und der im nächsten Jahre gleich reinen Tisch machen und unsere lächerlich kleine Erde auch am anderen Ende der Kugel mit dem Sternennetz beklagen will. Danach kann sich nun wieder Schackleton auf Allentell zurückziehen. Es heißt daher, heizten Geld in die Schenken sammeln; es ist bei den Forschern gerade so wie bei den Gläubigen, die in den Händen des Reichsrentenmeisters stehen: Solange nichts Besseres entdeckt ist, blüht das Geschäft. Bei Hedin mußte man gestern abend allerdings noch ein Anderes in Betracht ziehen: Er sprach ja gar nicht von unerforschten Gebieten, er erzählte von seiner Reise bis zu den Bergen der Tibetforschung; es war also gewissermaßen der Prolog zu der Premiere, die wir voriges Jahr durch ihn erlebten. Das ist ungefähr so, wie wenn man nach dem Braten die Suppe vorgekostet bekommt, oder wie wenn dem Erzähler eines Wises ein Voreiliger die Pointe wegnimmt. Die Wirkung verpufft. Das mußte Hedin klar sein, als er die neue Vortragstournee begann. Zur Erhöhung seines Ruhmes konnte sie nicht beitragen, aber die noch unter dem Eindruck seiner Tibetforschung stehende Menge würde ihm wohl neues Kapital einbringen, so folterte richtig der geschäftskluger Dr. v. Hedin, der das Eisen schmiedet, solange es warm ist. Das soll aber nicht hindern, dem von einer unbeeinträchtigen Energie besetzten Begehrter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und zu sagen, daß auch seine geistige Rede dazu angetan war, den großen Kreis von Intelligenzen der verschiedensten Art, die sich um ihn gesammelt hatten, intensiv zu fesseln. Man spürte: die Informationsbedürfnisse, eines wissenschaftlichen Forschers — oder soll man bei ihm nicht besser das Attribut des Abenteurers vorausstellen? — des Trägers einer vorbildlichen Energie, des Apokhels völlig weltensfremder Volksgemeinschaft und endlich des geschickten Ummüners ureigener Wissenschaft in geläufige Worte sind auch heute noch hart in ihm wie ein Stein, da er — es sind bald fünfundsiebzig Jahre her — von seiner ersten Entdeckungstour heimkehrte. Fast drei Stunden erzählte Hedin von seiner 1905 und 1906 ausgeführten Reise: zu Land über Persien nach Indien, eine lebensvolle Darstellung, die sich für den, der die Vorträge des einseitigen Pfarrers von Freiberg und nachmaligen berühmten Afrikaforschers Bernhard Schwarz über seine Reise durch benachbarte Gebiete vor Jahren gehört hat, besonders interessant gestaltete. Lichtbilder und kinematographische Vorführungen vervollständigten die wieder sehr monoton, wenn auch in besserem Deutsch, vorgelegten Ausführungen, denen Prinz und Prinzessin Johann Georg bis zum Ende folgten. Die Gebiete kennen zu lernen, die einst Alexander der Große und der Italiener Marco Polo durchkreuzt hatten, hat Hedin zu dieser Reise durch Armenien, Persien, Beludschistan nach Indien verlost. Travezeit, zurzeit Adrians die größte Stadt Kleinsiens, wählte er zum Ausgangspunkt. Von hier aus zog Hedin im Herbst 1905 über Erzerum auf der Karawanenstraße nach Tabris. In der Nähe des Berges Ararat, der auf der Grenzschleife zwischen Persien und Rußland liegt, zücht man den Forscher das „Grab Nochs“. In Teheran stellte Hedin seine Karawane zusammen und gelangte unter einer Eskorte des Schahs zur Wüste Kevir, die er mit nur zwei Begleitern und vier Kamelen in nördlicher Richtung durchzog, ein an Gefahren reiches Unterfangen. Nachdem er sich mit seiner Karawane wieder vereinigt hatte, erreichte er die Stadt Kasretabad, wo die Wubonenpfeile erschreckte haute. Von 150 Einwohnern eines nahen Dorfes waren 130 bereits gestorben, als Hedin ankam. Was er nun über die jingelischen oder besser ungenantischen Zustände von Kasretabad erzählte, spottet der schriftlichen Wiedergabe. Der Gedanke tauchte auf, daß Hedin auf der Ogigene-Ausstellung im nächsten Jahr ein-

mal einen Vortrag über die Welt und ihre Befämpfung im westlichen Indien halten möchte. Es gebe durch die abschredende Darstellung der Zustände in jenen von der Ogigene noch nicht berührten Gegenden keine bessere Propaganda für den Segen der Ogigene. Mit der Schilderung des Marishes von der Grotte Afghanistan's nach dem östlich gelegenen Rußland, der ersten Bahnstation des indischen Eisenbahnnetzes, schloß er seine Meistleistung. Verbaltener Beifall dankte ihm. Sehr missfällig wurde von der Versammlung das schlechte Funktionieren des Projektionsapparates bemerkt, das geradezu typisch für die Vorführungen im Vereinshaus ist. Hier muß endlich einmal Abhilfe geschafft werden. Es ist gerade in einer Stadt der photographischen Industrie wie Dresden besorgend, daß in unserem größten Vortragsort kein Apparat zu beschaffen ist, der tadellos arbeitet. Wenn man sich nicht minutenlang im Dunkel, was dem Redner sichtlich irritierte. Dazu kam, daß die verankelnde Direktion die Stühle so eng gestellt hatte, daß das Verweilen während zweieinhalb Stunden ohne Pause in dieser drangvollen Enge eine wahre Anstrengung bedeutete. Zudem war die Temperatur im Saale viel zu hoch. M. H.

† **Sigmund v. Hausmann** wurde von der Philharmonischen Gesellschaft in Hamburg zum Dirigenten gewählt, nachdem Hiedler seine Vertträge für Amerika wieder verlängert hat.

† **Gerhart Hauptmann als Anwalt.** Der Gollener Redakteur Martin Neuhöfner hatte vor einigen Wochen ein Interview mit Gerhart Hauptmann. Der Dichter erklärte danach in einem Telegramm die Unterredung für erschlichen und falsch wiedergegeben. Auf Grund dieses Telegramms hat Martin Neuhöfner gegen Gerhart Hauptmann die Verleumdungsklage angedreht, die das Amtsgericht Berlin-Mitte am 25. Februar beizuhängen wird.

† **Im Wiener Hofopertheater** hörte man am Schluß der vorgestrigen Vorstellung im Zuschauerraum zwei Schiffe. In einerloge hatte sich ein Pfährer Mann erschossen. Im Publikum hatte man den Verfall kaum bemerkt.

† **Otto Ernst über G. M. Arndt.** Der Dichter Otto Ernst schreibt: „Durch einige konservative Blätter läuft gegenwärtig ein Heerartikel unter obiger Marke. Das darin enthaltene Bild soll offenbar den Aufsehen erwecken, als wäre es so von mir zum fünfzigjährigen Jubiläum Arndt's geschrieben. In Wirklichkeit ist dieses Bild ein durch Auslassungen und Zusammenstellungen gefälschtes, aus dem Zusammenhang gerissenes Stückchen aus meinem 1897, also vor dreizehn Jahren, erschienenen „Buch der Dichtung“, das längst die Augen der Kritik und des Publikums unbekannt passiert hat. Ich habe mir darin allerdings die Freiheit genommen, solche Verse, wie „Das ist des Deutschen Vaterland...“ „So jeder Franzmann heißt Freund“, „So jeder Deutsche heißt Freund“ und „Am Wasser der Narkbach er's auch hat bewährt, Da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt, Fahrt wohl, ihr Franzosen, zu Lüge hinab, Und nehmt, ohne Dolan, den Balken zum Grab.“ wenn man sie auch aus der Entstehungszeit heraus begreifen mag, für unser Empfinden roh und abgequemt und für die patriotische Erziehung der Jugend doch ungeeignet zu finden. Ich befinde mich dabei in Uebereinstimmung mit hochpatriotischen, auch mit konservativen Männern. Ich habe gleichzeitig auf den edlen, würdigen Ton hingewiesen, auf den die Arndtschrift Th. Körners und besonders Schenkenborffs gelehrt ist, und habe fernerhin ausgeführt, wie G. M. Arndt gegen die Entwürdigung der Industrie im Interesse der alten Zünfte kämpfte, gegen den Dampf und die Maschinen wetterte, für Stammgüter und Majorate eintrat, strengste Abkühlung des Adels gegen Bürgertum und Proletariat verlangte und für die Ansätze der einheimischen „Denker und Treiber“ offenbar kein Organ besaß. Man hat freudig mein Wissen zu bereichern gesucht, indem man darauf hinwies, daß Arndt ja selbst von der Regierung gemäßigert worden sei. Das war mir schon in früher Jugend nicht ganz unbekannt; es war mir aber auch bekannt, daß es keinen Reaktionär gab, der für die politische Anmaßung jener Zeit reaktionär genug gewesen wäre. Auch höchst unredigermachte, mit Schmähungen gegen mich angelegte und bis zum Arndt-Gedenktage langsam aufzubohrende Blätter soll meine deutliche Gesinnung, meinen Patriotismus verächtigen. Der laß ich über. Aber noch mehr darf man lächerlich über den tapferen Teufel, der sich acalteschtes Bild unter dem Schutze der Anonymität vertritt oder hinter wechselnden, in keinem Verhältniß zu den ausstehenden Pseudonymen seine trennende Heidekraft saliviert. Er wird sich auch — aus triftigen Gründen — niemals nennen. Für dergleichen hätte der mannannte und rechte Arndt eine recht berbe Bezeichnung gehabt. Otto Ernst.“

Vermischtes.

** **Der Fall Hofrichter.** Der „A. V. M.“ meldet aus Wien, daß die Untersuchung gegen Hofrichter sich ihrem Ende nähert. Es wurden mehr als 50 Zeugen aus Moßar vernommen, deren Aussagen größtenteils die Giftbehaftung betrafen. Das bisherige Ergebnis dieses Teils der Untersuchung hat schon den Beweis von Hofrichters Schuld vollkommen erbracht. Nach dem Material, das jetzt dem Garnisongericht vorliegt, kann von einer Möglichkeit der Unschuld Hofrichters keine Rede mehr sein. In den nächsten Tagen wird das Verhör Hofrichters fortgesetzt. Ende nächster Woche beginnt das drei Tage dauernde Schlußverhör, nach dessen Abschluß die Untersuchung des Weitesaufandes Hofrichters beginnt. Hofrichter dürfte zu dieser Untersuchung Ende Februar ins Garnisonhospital gebracht werden. Die Kosten der bisherigen Untersuchung betragen bis jetzt über 30000 Kronen. Die Militärbehörde trägt die gesamten Kosten. Die Gattin Hofrichters überreichte eine Eingabe mit der Bitte um die Vernehmung als Zeugin. Das Verhör wird sie in der nächsten Woche vernommen. Danach wird ihr eine Unterredung mit ihrem Mann bewilligt werden. Dem gegenüber meldet das „Extrablatt“ die Gerichte, daß durch Zeugenerkennung in Moßar festgesetzt wurde, daß Hofrichter zur Zeit seiner Garnisonierung in Moßar das Gift erhalten, und unrichtig. In nächster Zeit wird eine der Familie Hofrichter nahestehende Persönlichkeit um eine Audienz beim Kaiser ersuchen, um dem Monarchen die Bitte zu unterbreiten, daß dem Beschuldigten ein Zivilverteidiger beigegeben werde, der Einsicht in die Akten nehmen wird.

** **Zum Untergang des „General Chanzy“.** Der Warineminister erhielt von dem französischen Botschafter in Palma folgende um 10 Uhr vormittags aufgekommene Depesche: Die Ursache des Unterganges des „General Chanzy“ ist wahrscheinlich eine Reflexion. Mehr als 150 Menschen sind unangekommen, deren Leichen in Folge der hochgehenden See nicht geborgen werden können. Die Postkiste mit den eingeschriebenen Briefen und Wertsendungen ist gerettet. (Wiederholt.)

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Ven. 13. Februar. 1. Rennen: 1. Mon Vays (Brequet), 2. Quadrature, 3. Casarone. Tot.: 22; 10, Platz 18, 16; 10. — 2. Rennen: 1. Cloudy (de Villeneuve), 2. Franconer II, 3. On the Green. Tot.: 22; 10, Platz 18, 15; 10. — 3. Rennen: 1. Roterlet IV (D. Kollm.), 2. Maurienne, 3. Reilbourne. Tot.: 22; 10, Platz 20, 15, 18; 10. — 4. Rennen: 1. Capade (Philipp), 2. Domination, 3. Pacificateur. Tot.: 18; 10.

Internationales Schwimmen in Dresden. 13. Februar. p. 8.00 Uhr vom Dresdener Schwimmverein „Neptun“ gemann das Seniorswimmern.

Dresdener Nachrichten. Nr. 14. Seite 3. — Montag, 14. Februar 1910

Briefkasten.

*** Ludwig R. (34) habe Ihre Artikel über „Junge Mädchen-erziehung“ in Ihrem geschätzten Blatte mit großem Interesse gelesen. Reallich ist es etwas über Studienanhalten für junge Mädchen, das mir sehr einleuchtend und heute hin und her im Briefkasten sehr einsehend. Aber man muss denn gleich einen Verein bilden, um zu erfahren, wie die in dem Artikel angebotenen Ziele zu erreichen sind? Würde dazu nicht ein belehrender Aufsatz der betreffenden Herren, speziell für unsere Dresdner Verhältnisse, genügen? Was für Schulen und Erziehungsanstalten wählte z. B. ein junges, verheiratetes Mädchen von 15 Jahren, nachdem sie die höheren Klassen einer höheren Mädchenschule erreicht hat, neben ihrer Erziehung im elterlichen Hause, besuchen, um die in dem Artikel angebotenen Eigenschaften, nämlich: neben dem Erlernen aller dieser für einen Haushalt unbedingten Erfordernisse (Kochen, Waschen, Putzen) diejenige Allgemeinbildung sich anzueignen, die einem Manne innerhalb der Lebenskreise, aus dem das Mädchen ihren zukünftigen Gatten suchen wird, diejenige Befriedigung in seiner Hauslichkeit zu bieten, welche ihn seine Frau aufrecht leben und ehren lässt? Nehmen Sie z. B. ein intelligentes Mädchen unserer besten Mittellassen an, dessen finanzielle Umstände geregelt sind und das selbst das Versehen hat, sich eine abgeheftete Wohnung zu verschaffen, als es die höhere Töchterschule besucht. Wo ist in Dresden die in dem beregten Artikel angebotene Mädchenschule, in der derselbe Unterricht erteilt wird wie in den Realschulen? Oder an wen kann man sich wenden, der in dieser wichtigen Frage Rat erteilen würde? — Es ist ein Verstummen, wenn Sie glauben, daß jemand genannt werden kann, der in solchen Fragen für jeden einzelnen Fall einen „guten Rat“ geben kann. Schönste scheint die Hauptfrage zu sein, daß die Eltern durch eigenes ernstes Nachdenken den richtigen Weg für die Vorbereitung ihrer Töchter für das spätere Leben, insbesondere für einen eigenen Haushalt in den gegebenen Verhältnissen finden. Eltern, die ihre Kinder lieb haben, wird das gar nicht schwer fallen. Die Bildung und das Leben in der Familie sollen der Mittelpunkt der Schulung sein. Lesen Sie doch die Biographien von Hunderten unserer berühmten Männer und Frauen und lernen Sie daraus, in wie weit engen, nach heutigen Begriffen fleischlichen Familienfreisinn sie ihre Ausbildung und die Grundlagen für ihr späteres Leben, welches so verschieden geworden ist, fanden. Sie sind nicht — veräuert.

*** H. R. (40 Pfg.) „Einer meiner Brüder im Alter von 26 Jahren ist geistig nicht normal. Er ist auch seinerzeit als militärisch tätig war, als „Geistesbeschränkter“ erkannt und für dauernd untauglich erklärt worden. Er hat sich, da er als erkrankt, bei Verwandten auf, und ich habe Grund zu der Befürchtung, daß diese nach seinem etwa 10000 Mark betragenden Vermögen trauern, was ich dadurch verhindern möchte, daß mein Bruder entmündigt wird. Mit Geistesbeschränktheit ein hinreichender Grund zur Entmündigung? Den betreffenden Antrag beim Gericht würde ich wohl selbst stellen können, bitte Sie jedoch um Rat, ob ich dazu unbedingt einen Rechtsanwalt haben muß. Oder kann das Vermögen meines Bruders, ohne daß dieser entmündigt wird, geschützt oder gesperrt werden? — Eine Entmündigung ist auch wegen Geisteschwäche möglich. Sie können den Antrag selbst stellen. Es demselben beigegeben wird, hängt von dem Gutachten des Sachverständigen ab. Falls Ihr Bruder zustimmt, würde auch Bestellung eines Pflegers genügen.

*** A. L. (10 Pfg.) Am 11. Juli 1907 wurde bei Ausschreibung einer Kaufsumme für ein Grundstück vom Käufer mit Einverständnis des Verkäufers eine bestimmte Summe zurückgehalten, und zwar für den Fall, daß sich später noch Differenzen bez. eines Weges herausstellen könnten. Dieser Fall ist nun tatsächlich eingetreten. Kann man 1. der Käufer von dem bestehenden Abkommen zurücktreten, und 2. wann würde eventuell die Restforderung des Verkäufers verfallen? Bemerkte noch, daß keine Urkunden darüber ausgefertigt worden sind, auch gerichtliche nicht. — 1. Wenn bei Abschluß des Vertrages besprochen worden ist, daß eine bestimmte Summe verwahrt werden soll für den Fall, daß die Zusicherungen bezüglich des Weges nicht erfüllbar sind, so kann selbstverständlich der Käufer auch dann davon Gebrauch machen, wenn dieses Abkommen nicht schriftlich geschlossen ist. Zu 2. In 30 Jahren. Es ist Ihnen jedoch zu raten, Ihren Fall einem Anwalt zu unterbreiten, da der Sachverhalt in Ihrem Schreiben nicht vollkommen klar darzustellen ist.

*** P. (10 Pfg.) Ein Freund von mir ist hochgradig nervenleidend. Sein Arzt sagte: Die Ursache seines Leidens wäre die Erkrankung des nervösen Vagus. Wo ist der Sitz und Ausgangspunkt dieses Nerven? Wie verhält er sich im Körper? Die Tätigkeit welcher Organe reguliert er? Welche Folgen seiner Erkrankung — beim Patienten — zeigen sich? Wie ist er zu heilen? — Von der Hirnbasis gehen 12 Paar Nerven, Gehirnnerven, ab. Das 10. Paar sind die „Vagusnerven“. Nerven (n. vag.) so genannt wegen ihrer ungewöhnlich weiten Verbreitung im Körper. Sie verlaufen zur Lunge, Leber, Nieren, Armungsorgane (Ningens nebst Kehlkopf) und das Herz. Auf das letztere wirkt der nervus vagus hemmend ein, so daß bei seiner Lähmung oder Durchschneidung die Herzschläge beschleunigt, bei seiner Reizung dagegen verlangsamt werden. Was bei Erkrankung dieses Nerven zu tun ist, kann Ihnen nur der Arzt sagen.

*** C. R. in T. (Künftig las ich in den „Dresdner Nachrichten“ unter den Vereinsnachrichten, daß der „Verein der Bureaubeamten der Königl. Polizeidirektion“ seinen Namen in „Verein mittlerer Beamten der Königl. Polizeidirektion“ umgeändert hat. Da ich als alter, ehemaliger Angehöriger der Polizei die Vereinsangelegenheiten derselben verfolgte, so bitte ich um gefl. Mitteilung, worin der Unterschied zwischen diesen beiden Namen besteht? — Die Veränderung des Vereinsnamens ist lediglich deshalb erfolgt, um mit den anderen gleichartigen Vereinen, die schon seit Jahren die Bezeichnung „Verein mittlerer Staatsbeamte“ führen und sich zu einem „Kartell deutscher mittlerer Staatsbeamten“ zusammengeschlossen haben, auch hierin übereinzukommen. Im übrigen sind die Aufnahmebedingungen des Vereins dieselben geblieben wie bisher.

*** M. (10 Pfg.) Ich leide seit einiger Zeit an Schlaflosigkeit, und eigentümlicherweise kann ich nachts besser schlafen, wenn ich am Tage mein Nachmittagsessen gehalten habe. Ich bin 50 Jahre alt, und da ich torporisiert verlaugt bin, möchte ich aus Rücksicht darauf öfter, anstatt des Schlafens, nach Tisch eine größere oder kleinere Portion, und siehe da, ich kann nachts nicht schlafen! Kannst Du mir diesen Zwiepsalt der Natur erklären, da man doch annehmen müßte, nach einem ermüdenden Marische befinde man sich zu haben als sonst? — Die aequale Erregung darf nicht wundernehmen. Es erfolgt bei dem ermüdenden Spaziergange eine Ueberregung des Herzens, dessen Leistungsfähigkeit bei diesem Alter und der vorhandenen Korpuskularherabsetzung ist. Korpuskulare Menschen haben häufig eine höhere Arbeitsleistung zu vollziehen, als gleichaltrige, im Knochen- und Muskelbau gleichgebildete, magerere Personen. Große Müdigkeit im Essen und Trinken ist solchen Personen dringend zu empfehlen. Man darf nicht essen, weil oder so lange es gut schmeckt, sondern nur so lange, bis man sich eben leicht genötigt fühlt. Das ist als Vorbeugungsmittel hundertmal mehr wert als die nachträglichen unangenehmen Verluste, den Ueberfluß zu reichlicher Ernährung wieder los zu werden. Die meisten Menschen, die's haben können, essen mehr als zuträglich ist. Das bei Deinen Ernährungsempfehlungen nun zu sehr in Anspruch genommene Herz kommt nicht bald genug wieder zur Ruhe, und die damit gegebene Reizung in dem Blutdruck und Kreislaufverhältnissen bewirkt eine Erregung des Gehirns,

die dieses nicht zum Schlafe kommen läßt. Eine ganz allmähliche Steigerung in der Dauer der Mahlzeit, die allmählich nicht sobald nach der reichlichen Mahlzeit des Tages anzureichen sein dürfte, wird mehr zu empfehlen sein.

*** R. (10 Pfg.) Zum Zwecke der Erleichterung einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit beirat ich in den letzten Tagen unter neuem höchstbescheidenem Verwaltungsgeld, das ich bisher nur in gebührender Weise von außen bewundert hatte und ich mich ohne weiteres gegeben, daß gleich dem Neugierigen auch das Innere auf den Weichhaar imponierend wirkt, was übrigens im Hinblick auf die angewendeten Mittel und die zur Bearbeitung der Planung herangezogenen Kräfte von vornherein zu erwarten stand. Einigermassen befremdet hat mich aber die Ueberzeugung, daß die Gewölbe tragenden mit Bildhauerarbeiten geschmückten starken Pfeiler, der Treppentrittungen, Kartuschen, Längswände, Füllungen und dergleichen, die sämtlich in reiner Sandsteinarbeit ausgeführt sind, mit Oelfarbe. In leuchtendem Grün getaucht und fein säuberlich mit Weiß und Schwarz abgeleitet, präsentieren sie sich dem Auge des Angehenden dieser farbenschönen Zusammenstellung zunächst etwas perplexen Beschauers. Diese den Holztellen des Gebäudes (Türen, Fensterrahmenungen usw.) angepaßte Hoffnungsfarbe erfuhr ferner noch eine Steigerung durch die Verwendung der bei den bildhauerischen Ausschmückungen zur Verwendung gekommenen Blumen- und Fruchtarten. Das liebliche Stimmungsbild, das damit erzielt wird, ließe sich vielleicht noch verbessern, wenn man die Korridore mit Sitzgelegenheiten anfüllte, die den gleichen Anstrich zeigen, wie das Dienstmobilien. Das letztere prangt nämlich durchweg in einer eisengrauen Farbe, die ungenügend derjenigen entspricht, wie sie die Geräte des höchsten Straßenreinigung- und Besprengungswesens aufweisen. „Schön ist anders“, ließe sich hierzu sagen. Doch bildet dies ein Kapitel für sich und mag aus Zweckmäßigkeitsgründen erklährt sein. Für die oben geschilderte Maßnahme jedoch, die gutes Sandsteinmaterial unter einer Oelfarbenhaut verbirgt, läßt sich schlechterdings kein Grund einsehen. Dann hätte es doch Bismarckwert, das um soundsoviel billiger herzustellen ist, auch genau. Gibt es aber für diese „Anpfeilung“, die die feinen Konturen der bildhauerischen Ausschmückungen verflüchtigt, doch einen gewichtigen Grund, so könnte es nur der sein, daß die veredeltere Art der Färbung des Gesteins auf diesem Ausweg geführt hat. Dann hätte man aber bei der Auswahl des Sandsteins vielleicht mit mehr Vorsicht verfahren sollen. Was dem nun sein, wie ihm wolle, ich möchte mit Vorbehalt einmal meiner persönlichen Anschauung, die schließlich von vielen anderen, in erster Reihe aber von Sachleuten, geteilt werden dürfte, öffentlichen Ausdruck verleihen, wenn damit an der Tatsache selbst sich auch nichts mehr ändern läßt. — All right — und schließlich ich, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist. Das hätten alle die Bedenken sollen, die mich schon, gleich Dir, mit Rationnement über unser neues Rathaus bombardieren. Einer motivierte sich über den goldenen Mann auf der Spitze des Turmes, der andere über die große Anzahl von Sandsteinfiguren, im allgemeinen, der dritte über deren Adamskostüm im besonderen, der vierte über die winzigen Fensterleihen, der fünfte über die „Spieligen Oelstühle“, der sechste über den „Gipfel der Geschmackslosigkeit“ am Dreiecker usw. Jeder hatte etwas anderes zu bemängeln und nicht viel hätte gefehlt, so wäre jetzt ein Sturm der Entrüstung ausgebrochen über die dunklen Riffblätter, von denen sich die gleichfalls dunklen Zeiger so wenig abhoben, daß ein Ablesen der Zeit zur Unmöglichkeit wurde. Einer von Deinen vorgelobten Kollegen hatte sich sogar Dals über Kopf auf den Beginn geschwungen und folgendes Programms fabriziert: Es ist erreicht! Am Rathausstürme „prangen“ In holzer Höhe der Zifferblätter vier. Zwar ist es nicht besonders schnell gegangen, Undes — Geduld ist ja des Dresdners Bier. Genug, sie sind nun dran, die Zifferblätter, Auf denen sich des Uhrwerks Zeiger drehen: Nur war's, denkt mancher, noch bedeutend netter, Müht man die Zeiger — ohne Feuerrohr sein.

Seute ist der Spötter der Blamierte, denn die Zifferblätter sind inzwischen schon weiß geworden und es bedarf keines besonderen „Schwarzbilds“ mehr, um zu sehen, wieviel es geschlagen hat.

*** M. J. (10 Pfg.) Seit etwa 20 Jahren, solange ich Abonnent der „Dresdner Nachrichten“ bin, habe ich stets mit großem Interesse Ihre guten Ratssätze verfolgt, die Sie im Briefkasten erteilen. Heute nun möchte ich Sie selbst mit einer Bitte belästigen. Ich habe eine Tochter, die eine hiesige Bürgerliche und 1 Jahr die Sekunda mit gutem Erfolg besucht hat und sich weiter in französische und englische Sprache ausbilden möchte. Da meine Tochter besondere Vorliebe für Sprachen hat, auch eine fleißige und freibewegliche Schülerin ist, der ihr Studium ernst ist, beabsichtige ich, ihr eine gründliche Ausbildung angedeihen zu lassen, um sie auf eigene Füße zu stellen. Später möchte ich meine Tochter auch ins Ausland schicken, damit sie die Sprachen völlig beherrschen lerne. Halten Sie eine derartige Ausbildung für ein junges Mädchen für vorteilhaft? Mit Sprachkenntnissen muß es ihr doch wohl leicht fallen, eine Stellung als Korrespondentin in einem kaufmännischen oder anderen Bureau zu finden? Wieviel Jahre würde sie bei fleißiger Arbeit brauchen, um dieses Ziel zu erreichen? — Das Erlernen des Französischen und Englischen ist für ein junges Mädchen aus jeden Fall vorteilhaft, zumal wenn die fremden Sprachen durch Auslandsaufenthalte zum Selten und Ueberzeit gebrauchsfertigen geistigen Besitz werden. Für die Befriedigung einer kaufmännischen Korrespondentinnenstelle sind aber auch noch kaufmännische Sonderkenntnisse und eine spezielle Schulung in der Handelskorrespondenz erforderlich. Es dürfte sich also für Ihre Zwecke von vornherein die Wahl solcher Lehrer oder Lehrerinnen empfehlen, die den späteren Verwendungszweck der Sprachkenntnisse immer im Auge haben können, die aber zugleich Lehrer der Handelswissenschaften sind. Ueber solche Lehrkräfte albit Ihnen das Dresdner Adreßbuch (4. Teil unter „Sprachlehrer“ und „Lehrer für Buchführung und Handelswissenschaften“) Auskunft. Eine andere Frage wäre die, ob sich Ihre Tochter nicht lieber als Sprachlehrerin ausbilden möchte. In diesem Falle wäre allerdings zunächst noch das Reifezeugnis einer höheren Töchterschule (durch 1-2-jährigen Besuch der obersten Klassen einer solchen Anstalt) zu erwerben, und im übrigen wären die Ratsätze eines Jünglings in zweiter Auflage erschienenen vortrefflichen Büchleins zu befolgen: „Ratgeber für das Studium des Französischen und Englischen mit besonderer Berücksichtigung der Nachschreibprüfungen in Sachsen und Preußen“ von Diebe, Aröher Starde und Wagner (vier erfahrenen Dresdner Sprachlehrer). Die Frage, wieviel Jahre zur Ausbildung nötig seien, ist im allgemeinen schwer zu beantworten. Wenn es sich aber um ein gründliches Studium beider Sprachen handelt, so ist ein Aufenthalt in Frankreich und England eingerechnet sind 4-5 Jahre sicherlich nicht zu hoch anzusetzen. Die Zulassung zur Nachschreibprüfung ist übrigens ebenfalls an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerberinnen das 20. Lebensjahr vollendet haben.

*** Vertraute. (10 Pfg.) Ich habe meine ganze Hoffnung, endlich einmal volle Gewißheit über eine mich seit Wochen beschäftigende kritische Frage zu erhalten, auf den Briefkastenonkel gesetzt, der ich so vielen mit seinem Rat feigegehanden. Also: 1. Wieviel muß ein Feuerwerker unserer deutschen Heeres bei seiner Verheiratung kantonieren und vor allen Dingen wieviel ein Oberfeuerwerker? 2. Wieviel ein Zeugwartmeister resp. ein Leutnant? 3. Wie wird das Geld angelegt resp. verwahrt? 4. Welche Karriere ist schmerzlicher und langwieriger? — 1. Feuerwerker und Oberfeuerwerker und Zeugwartmeister, welche die entsprechende Offizierslaufbahn nicht einschlagen, haben wie andere Unteroffiziere 300 Mark Dehaltskontingent zu stellen. 2. Zeug- und Feuerwerks-Leutnants, Oberfeuer-

werker und Zeugwartmeister, welche die Offizierslaufbahn in ihrer Branche einschlagen wollen, haben bei ihrer Verheiratung jährlich 1000 Mk. Revenüenahme nachzumessen. 3. Wundelmäßig höher. 4. Nach den neuesten Bestimmungen erfolgt zwischen Zeug- und Feuerwerkspersonal keine getrennte Ausbildungs- und Beförderungswegweise mehr. Alle müssen die Oberfeuerwerksschule besucht haben. Das Zeugspersonal (Zeugwartmeister und Zeugwartmeister) stirbt mit der Zeit aus, nur Feuerwerkspersonal bleiben noch, führen aber den Titel Schirmermeister. Im übrigen vergleiche, was unter „Reife Walter“ im vorigen Briefkasten steht, liebe Vertraute, die Du demnach wohl eine Braut werden möchtest.

*** Tochter treuer Abonnenten. (20 Pfg.) Ich bin 24 Jahre alt, Hausdame und habe Pnk, Dentistin (Zahntanklerin) zu werden. Ist dieser Beruf schon überflüssig? Was kostet die Ausbildung? Welches Gehalt bekommt man nach beendeter Verzeilt als Assistentin? Wohin habe ich mich bezieht der Ausbildung zu wenden? — Hierzu wird von sachmännlicher Seite bemerkt: „Um eine tüchtige Dentistin zu werden, muß man vor allen Dingen eine kräftige, ganz gesunde Körperkonstitution haben, da der Beruf große Anforderungen an die Gesundheit stellt. Eine 3- bis 4-jährige Verzeilt in dem Laboratorium eines tüchtigen Zahnarztes bezw. Dentisten zwecks Erlernung der Zahntechnik ist unbedingt erforderlich. Nach Schluß dieser Verzeilt empfiehlt sich der Besuch des zahnärztlichen Lehrinstitutes in Berlin auf ein Jahr. Diese grundlegenden Vorbildung genügt jedoch noch nicht, um den Beruf selbständig zu betreiben, und es ist dringend anzurufen, noch einige Jahre als Assistentin in Stellung zu gehen, um Erfahrungen zu sammeln. Als Verzeilt wird jetzt meistens 300 bis 500 Mark verlangt. Der Beruf ist schon sehr überflüssig, und nur die tüchtigsten Fachleute finden ihr richtiges Fortkommen.“ Nicht dringend genug kann davon gewarnt werden, Professur in die Hände zu fallen, die unter allen möglichen Verprechungen jeden in ganz kurzer Zeit zum Dentisten „ausbilden“ wollen, der das nötige Verzeilt bezahlt. So ausgebildete, sogenannte Schwachmünder, finden nur ihr künftliches Fortkommen, weil das Publikum es bald wegkommt, was Geistes Kinder sie sind. Zu weiteren Auskünften erkläre ich der 1. Vorsitzende der Vereinigung ordnungsgemäß ausgebildeter deutscher Dentisten, Herr G. Delbe, Bankstraße 17, 2. gern bereit.

*** Feilig St. (10 Pfg.) Kann ein vor 30 Jahren im öffentlichen Gebrauch gewesener Gegenstand jetzt noch, in ganz gleicher Ausführung und dem gleichen Zweck dienend, Gebrauchsmusterrecht erhalten? Ich habe kürzlich einen solchen Gegenstand gezeichnet, der doch nur aus Versehen den Musterrecht erhalten haben kann. — Diese Frage ist mit ja und nein zu beantworten. Mit ja insofern, als es sich um die Erlangung der Eintragung, als Gebrauchsmuster handelt. Gebrauchsmusteranmeldungen unterliegen nämlich einer patentamtlichen Prüfung nicht und müssen zur Eintragung führen, selbst wenn das Patentamt weiß, daß der Gegenstand längst bekannt ist. Die bloße Anmeldung und Eintragung schafft aber noch keinen wirklichen Schutz, und insofern ist Ihre Frage zu verneinen. War der Gegenstand nachweislich am Tage der Anmeldung nicht mehr neu, so treten die Wirkungen des Schutzes nicht ein, und überdies kann auf Löschung einer solchen unberechtigten Eintragung Klagen. Die offensichtliche Vorbenutzung im Ausland nimmt dem Gegenstande die Neuheit; natürlich muß die vor 30 Jahren erfolgte Benutzung heute noch nachweisbar sein.

*** Oscar S. (10 Pfg.) Es ist gewiß schon viel über Schwerhörigkeit und ihre Behandlung geschrieben worden, aber den Leidenden im Besonderen mit seinen Mitmenschen selbständiger zu machen, ist wohl bisher kaum angeregt worden. Trübt der Schwerhörigkeit aus seinem engeren Bekannntkreis heraus, so kommt ihm das Weiden eigentlich recht voll zum Bewußtsein. Wie falsch wird oft sein Verhalten ausgelegt und wie leicht kann er bei Unklugheiten die Abneigung gegen sich haben, denn in den meisten Fällen wird es ihm möglich sein, den Nebenmenschen rechtzeitig und passend auf sein Weiden aufmerksam zu machen. Zu welcher schlimmer Situation kann ihn z. B. das Ueberhören der Warnungsschreie des Verkehrs, wie das Klingeln der Radfahrer, das Tuten der Automobile, ein Pfeifen oder Knallen eines Kutschers usw. bringen. Oder wie kann er geirrt werden auf Wegen von beruflicher Wichtigkeit, wie bei Fragen über Reiseangelegenheiten, des Fahrpreises, des Umwiegens, der Weiterfahrt, Gepäckbeförderung usw. Der es handelt sich um die einfachsten Forderungen des Tages, wie hingeworfene Fragen zu beantworten, bitten um kleine Gefälligkeiten, dem gegenüber stehenden Reisegefährten oder Tischgenossen zu genügen usw. All den Uebelständen ginge man aus dem Wege, wäre der Schwerhörige auf leichte Weise zu erkennen. Es wäre gewiß interessant, diesbezügliche Vorschläge zu hören. Und solche menschlichenfreundliche Beiträge würde der tatkräftigen Mithilfe der Behörden wohl sicher sein. Ich erlaube mir, folgenden Vorschlag zu machen: Alle Schwerhörigen tragen auf dem rechten Arm ein Abzeichen in Gestalt einer schmalen Binde, eines aufgeschlitzten Sterns oder dergleichen. Vielleicht melden sich gleichsamartige Leidensgefährten mit noch anderen Vorschlägen, um die Sache in die Wege zu leiten. — Ihr Vorschlag verdient entschieden Beachtung, selbst wenn man von vornherein sicher sein darf, daß sehr viele Schwerhörige sich kaum dazu entschließen werden, alle Welt zum Mitwägen ihres Leidens zu machen.

*** Alter Dresdner Bürger. (10 Pfg.) Unsere Dresdner Straßenbahn ist doch durch nichts mehr zu übertrauen. Wenn man jetzt auf einen Perron zu stehen kommt, so sind gewiß 100 Prozent mehr Passagiere darauf. (Ma, na, nur nicht übertrieben! Sagen wir: 50 bis 60 Prozent. Schn.) Man wird gehoben, gedrückt, gequetscht und auch verteidigt. Könnte denn nicht ein neues Verkehrsmittel ins Leben gerufen werden in Gestalt von Lokomotoren für etwa 20 Personen? Ich glaube sicher, daß sich das rentieren würde. — Das zu glauben ist kein besonderes Kunststück. Aber zu glauben, daß der Rat zum Betrieb der Lokomotoren für solche Massenansammlungen seine Genehmigung geben würde — das erfordert Courage.

*** Reife Max B. (10 Pfg.) Ich hatte einen Freund. Er war aus Leipzig und kam zum 1. Grenadier-Regiment Nr. 100. Nach 1 1/2 Jahr wurde er zum Kaparett kommandiert. Kurz ehe er herauskam, hatten wir einen heftigen Streit. Wir haben uns nie wieder gesehen. Kannst Du mir nun sagen, nach wieviel Zeit die Sanitätsfreizeiten wieder eingelesen werden, auf wie lange und ob nach Dresden? — Von dem zur Reserve herbeizuleitenden Kaparettpersonal wird nur etwa ein Fünftel wieder zu Übungen im Kaparett eingelesen, und zwar in der Regel während der Verbrüderungen. Die Dauer der Uebung beträgt sich in der Regel auf 8 Wochen, im Uebungslager zur Landwehr, welche nur 14 Tage ist. Die übrigen Sanitätsfreizeiten werden meist 1 bis 2 Jahr nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst eingelesen. Da Dein Freund Grenadier war, so wird er vermutlich wieder das Garnisonlazarett Dresden hilfreich unterstützen müssen. Hoffentlich geht bei der Verbrüderung, die doch wohl nicht mit trockner Reife in Szene gesetzt werden soll, alles glatt.

*** Alter H. (10 Pfg.) Ich möchte gern wissen, auf welche Wochentage folgende Daten gefallen sind: 1. der 20. Mai 1854; 2. der 20. Juni 1850; 3. der 14. Dezember 1874 und 4. der 16. Dezember 1902. — 1. Sonnabend; 2. Mittwoch; 3. Montag; 4. Dienstag. NB. Wenn Sie heute im Briefkasten Antwort erhalten, geschieht es nur, um bei dieser Gelegenheit wieder einmal daran zu erinnern, daß bei solchen Fragen von rein persönlichem Interesse unbedingt die Adresse des Anfragenden angegeben sein möchte, damit die Beantwortung eventuell brieflich erfolgen kann.

Handgeschrieben. (10 Pfg.) Welche Zeitung (10 Pfg.) Die alljährliche Schrift ist nicht unrichtig, daß Du nicht mehr zu den jüngsten Vertreterinnen des schönen Geschlechts gehörst, wohl gar schon Erprobung bist aber sein können. Aber

INVENTUR-AUSVERKAUF.

Die Vorteile meines alljährlichen Inventur-Ausverkaufs sind jedermann seit langem bekannt, doch bietet der diesjährige seiner aussergewöhnlichen Preisermässigung halber ein ganz besonderes Interesse. Das Renommee meiner Firma bürgt für die Qualität und den Schick der von mir empfohlenen Waren.

AUSVERKAUFSPREISE IN BLAUEN ZAHLEN.

Preise gegen bar.

KEIN UMTAUSCH.

Herren-Anzüge

Serie I früher bis 68 M. jetzt **45 M.**
 Serie II früher bis 60 M. jetzt **35 M.**
 Serie III früher bis 50 M. jetzt **29 M.**

Westen

ohne Rücksicht auf früheren Preis
 450 350 250 **150**

Herren-Mäntel

Serie I früher bis 68 M. jetzt **45 M.**
 Serie II früher bis 60 M. jetzt **35 M.**
 Serie III früher bis 50 M. jetzt **29 M.**
 Serie IV früher bis 35 M. jetzt **15 M.**

Der elegante Sitz und die tadellose Ausarbeitung meiner Anzüge und Mäntel sind unübertroffen.

Farbige Oberhemden

Serie I früher bis 6,50 M. jetzt **4,50 M.**
 Serie II früher bis 5,50 M. jetzt **3,90 M.**
 Serie III früher bis 4,50 M. jetzt **2,90 M.**
 Sporthemden, früher bis 7,50 M., jetzt **2,00 M.**

Hüte

weich, farbig und schwarz früher bis 11,50 M.
 jetzt **4,50 M.**
 steif, schwarz früher bis 8,50 M.
 jetzt **3,50 M.**

Krawatten

ohne Rücksicht auf den früheren Preis.
 Breiter Binder **50 A**
 Regattes **50 A**
 Plastrons **50 A**
 Schleifen **0,35**

Reise-Plaids

Socken, $\frac{1}{2}$ Dtzd. **3,00 M.**
 $\frac{1}{2}$ Dtzd. **2,50 M.**

Schirme und Stöcke.

Gustav Tuchler Nachf., König Johann-Strasse 2.

J. A. Bruno

Werkstätten für ideale

König Wohnungs-Einrichtungen

sowohl in einfachster als auch elegantester Ausführung.

Spezial-Abteilung für Schlafzimmer: „Münchener Kunst“

Dresden-Neustadt Gegründet Dresden-Altstadt
 Kamener Str. 27. 1892. Amalienpl. u. Ringstr.

5 Muster nach modernen Künstler-Entwürfen in solidester Ausführung, innen und aussen Eiche mit Intarsien, wasserfest mattiert, Dresden und Umgegend konkurrenzlos.

mit 3-türigem, 175 cm breitem Spiegelschrank nur Mark **650,-**
 „ 2 „ 130 „ „ „ „ **620,-**

Waschkommoden sämtlich mit **120** cm breiter Marmorplatte mit hoher Rückwand und Wasserrinne.

Spezialkatalog mit diesen 5 Zimmern oder Hauptkatalog mit Abbildungen von ca. 175 kompletten Einrichtungen sowie vielen Einzelmöbeln bitte zu verlangen.

Ueber 2 1/2 Millionen
Naumann-Nähmaschinen
 in allen Weltteilen im Gebrauch.
 Schlagender Beweis für die unerreichte Güte und Leistungsfähigkeit des besten deutschen Fabrikates.
Seidel & Naumann
 Haupt-Niederlage: Struvestrasse 9 (nahe Prager Strasse).
 Bequemste Teilzahlungen.
 Unterricht im Kunststicken und Stopfen kostenlos.
 Bestingerichtete **Reparatur-Werkstatt**
 für sämtliche Nähmaschinen-Fabrikate.
 8 Jahre Garantie!

DRESDNER STAHLRODEL
 Feststehend. Zusammenlegbar.

 Zu haben in allen Sportgeschäften oder beim Fabrikanten **LOUIS HERRMANN, DRESDEN-A-Z.**

Suchen Sie eine vorteilhafte Bezugsquelle f. Delikatessen, Konserven, Weine . . .
 so fordern Sie gef. den Preis-katalog der Firma
PAUL HENNIG
 Metzger Strasse 1 (a. d. Neust. Markthalle).
 Filiale: Klotzsche.

Braunschweigische Landeszeitung
 31. Jahrgang
 Bedeutendste politische und einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung des Herzogtums Braunschweig
 Umfangreicher Handelsteil
 Hervorragendes Insertionsorgan
 Zeilenpreis 30 Pfennig

100 M.
 kostet bei mir ein Büfett, echt Nussbaum.
 Ede Billigke u. Erandastrasse. O. Petersen.
Badewannen
 solid, bequem u. praktisch von 8 Mark an
Otto Graichen,
 Trompeterstrasse 5, Central-Ed.-Postlage.

Möbel für Krankenpflege
 Fahrstühle für Zimmer u. Straße, Rollstühle, Kranken-Eisbahnfahrer, Invalidenräder, verstellb. Krankenstühle, Klappstühle, Bettstühle, verstellb. Kopfkissen uhm.
 Große Auswahl.
 Verkauf direkt in der Fabrik von **Rich. Maune,**
 Rotol. gratis. Dresden-Löbtau. Telefon 1496.
Tharandter Strasse 29,
 Straßenbahn rote Linie Nr. 22.
 Postplatz-Blauen-Deuben.
 Salzteiche Dobruya-Gartenstraße.

Geheime Weiden, Ausflüsse, Gelechtsstr., Schwäche zc. (langj. bei Dr. med. Gocinsky, Warischalle 17. tägl. b. 9-4 u. 6-8 abds., Sonnt. 9-3.
Zur Konfirmation Gesang-bücher
 Schul-Ausgabe Taschen-Ausgabe
 Konfirmationskarten in grosser Auswahl
M. & R. ZÖCHER
 Dresden-A. Annenstr. 9 Ecke AmSee

Gebrauchte Wagen:
 1 Glaslandauer, 3 Camphés, zwei davon mit Gummirädern, 1 Rutschwagen m. Gummirädern empfiehlt
Heinrich Gläser,
 Raubischstrasse 6.
 Triumph französischer Kosmetik!
Vollendete Büste erhalten Sie durch **Elixir Lavalier**
 Ausserordentlich wirksames Präparat von Lavalier, Preis per Flasche Mark 2.- General-Depot von Lavalier in Düsseldorf-Overasselt
 Zu haben bei **Gossee & Boehynek,** Waisenhausstrasse 23, gegenüber dem Victoria-Balou.

Seite 7 "Dresdner Nachrichten" Seite 7
 Montag, 14. Februar 1910 Nr. 44

Königliches Belvedere.

Intern. heit. Künstler-Abende.
Direktion: Schwarz.
Allabendlich 8 1/2 Uhr

Die neue Revue,

Text und Musik von Harry Waldau.
Commerç. Annl Wilkens
Compère. Willi Schulhoff | a. G.
Hawley, Felden, Delossy, Lange, Mayhof,
Waldau.
Logenpl. 3. A, Saalpl. 2. A, Dutzendbill. nur i. Vorverkauf 12. A
Vorverkauf u. Vorbestellungen: Hotel Europäischer Hof, Tel. 1082.

Konzert-Direktion F. Ries.

Heute, 198 Uhr, Palmengarten:

Kammermusik-Abend
Klara Bräuer und Eugenie Stoltz
(Klavier) aus Berlin (Violoncello).

Karten bei F. Ries, Seestr. 21. und Ad. Brauer,
Hauptstr. 2, von 9-1. 3-6 Uhr und Abendkasse.

Arrangement der Firma H. Bock.

Morgen Dienstag, 15. Februar, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus:

Chopin-Abend Backhaus.

Karten zu 1-4 M. bei H. Bock, Prager Str. 9.

Königl. Opernhaus.

Zum Besten des Witwen- und Waisenfonds
Mittwoch den 16. Februar

Fidelio.

Leonore: Frau Lilli Lehmann,
Königl. Kammersängerin, u. G.

VICTORIA-SALON

DIRECTION: THIEME

„Jung England in Dresden“

eigenartiges Anglo-amerikanisches Ensemble von
20 Kindern i. Alter v. 14-17 Jahren in ihren
künstlerischen Gesangs- und Tanzdarbietungen.

Walter Kohda, Gesangs-Director.
Soprano: J. Brennan, Champion-Diablo-Spieler.
6 Daisies, 3 Damen, 3 Herren, akrobatisches Ballett.
1 sisters Onetti's, gymnastischer Luftakt.
G. Schindler, Mundharmonika-Virtuos.
Tort und Leonard, die urkomischen Exzentriker.
Bolton's Kinematograph mit neuesten Sujets.

Die echten Obersteirer

12 Personen (6 Damen, 6 Herren).

Einlaß und Saalöffnung: 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Tunnel-Kabarett.

Conférence: William Merkel, Composit. ferner: Emil
Gugo, Al. Villo Salona, Adolf Michelmann, Al.
Elic Salverna, Rudolf Kriegsmann und Artur
Schönborn.

Anfang 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr. Eintritt gänzlich frei.

Schlosskeller,

16 Schloss-Strasse 16.

St. Benno-Bierfest.

Anfang 5 Uhr. Ende nachts 12 Uhr



Der 6. Handelskursus für junge Mädchen beginnt Ostern 1910 Altmarkt 15 und Albert-
platz 10. Dauer 6 u. 11 Mon. Man verlange Prospekt B. Kurse für Erwachsene (Damen u.
Herren), sowie einzelne Lehrfächer jederzeit. (Prospekt A.) — Fleissige und befähigte Schüler
wurden vom Institut direkt placiert. 1909 sind der Anstalt von Geschäftsinhabern
535 Vakanzen gemeldet worden.

Morgen

V. (letztes)
Philh. Konzert,
Gewerbehaus — 1/8 Uhr.

Konzert-Direktion F. Ries.

Solisten:

Yvonne de Tréville — Efrem Zimbalist

— Gesang —

— Violine —

Karten bei F. Ries, Seestr. 21. Ad. Brauer, Hauptstr. 2. und an der Abendkasse.

Heute Montag 8 Uhr
Künstlerhaus:
Ein Teil des Programms
dem Andenken
Otto Julius Bierbaums
gewidmet.

Harry Walden.

Einmaliger Vortragsabend.

Karten in Carl Tittmanns Buchhandlung, Prager Strasse 19 u. an der Abendkasse.

Lehmann-Osten-Chor.

Sonntag den 20. Februar abends 7 Uhr im „Städtischen Ausstellungs-Palast“, Lennéstrasse,

Gesellschafts-Abend

(musikalische, theatralische, choreographische Aufführungen, Tombola und Ball).

Passive Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Mark) haben zu allen Veranstaltungen freien Zutritt.

Näheres und Teilnehmerkarten im Sekretariat, Walpurgisstrasse 18. Fernspr. 374. — Ohne Karte kein Einlass.

Variété Königshof

Täglich abends 8 1/2 Uhr

Nur noch bis 15. d. d. d. die interessantesten
Damen-Ringkämpfe.

Außerdem die urkomische Gesangs-Parade

„Die Ballettschule“
und die vorzüglichsten Spezialitäten.

Eden-Theater

Heute und täglich
8 Uhr
Görlitzer Strasse.

Täglich ausverkauft! — Grösster Erfolg!

„Winter-Tymians“

Ab 11. Februar total neues Programm!
Tymians Vorzugsacten giltig!
Sonntag 2 Vorstell. Nachm. 1 und abends 8 Uhr.
Die tollen Vorfälle: „Einjähriger Schüler als Reuter“
und „Der Regimentstag“.

Variété Musenhalle

Vorstadt Löbtau. Gaststube Reifewitzer Str.

Täglich abends 8 Uhr

Stettiner Sängler u. Schauspieler.

Reichhaltigstes Programm.

Novität: Das beste Weib. Charakterstück.

Eine Nacht auf Polizeiwache, Vari. Lust. ohne Ende.

Maerzamt vorzüglichster Quartettgesang sowie der andere reich-
haltige Solistentheil.

Sonntag nachm. Kind in Begleit. Erwachsener frei. Voll. Progr.

Jeden Sonntag u. Donnerstag vollständig neues Programm.

Waldschlösschen-Terrasse.

Jeden Montag

Feiner öffentlicher Ball.

Walzer mit Alpenglänzen.

Einzig in seiner Art!

Das muss man sehen!

Von 7-1/2 11 Uhr Tanzverein.

Linckesches Bad.

Heute Montag



Phänomenale Réunion
im Lichtsaal des
Serenissimus.

Schützen-Musik.

Neueste Schlager.

Ueberragende Decoration.

W. Schröder.

Goldene Krone, Strehlen.

Montag: Feine Ballmusik. Gratis-Polonäse.

Bergkeller. Heute Montag feiner Ball.
10 Tanzmarken 50 Pf.

Paradiesgarten.

Direkte Straßenbahnverbindung mit Linie 5.

10 Pf.-Strecke Amalienplatz-Zschertnitz!

Heute, sowie jeden Montag von 8-12 Uhr

Dresdens beliebtester und elegantester

Jugend-Elite-Ball.

Eintritt mit Tanz: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Schweizerhäuschen.

Schweizerstube 1, Gaststube Schweizerstr. (Bohlplatz-Blauen).

Heute

Grosser Ball.

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Der Weltuntergang

nur in der
Musenhalle
Löbtau.

Sonntag und Montag. Neuester Valzer: Schlager.
mit Licht- u. anderen Effekten. Vollenortout's Gültigkeit.

Wilsdruffer Str. 14, part. u. 1. Etage.

Alt-historisches vornehmes

Weinrestaurant

„Zum schönen Haus“

früher Schönrocks Weinstuben.

Diners zu 1,75 u. 2,50 M.

Soupers. Va. Auster. Alle Delikatessen.

Geordnete Räume für Gesellschaften bis zu 30 Pers.

Fernspr. 1523. Inh. Max Müller.

Das bekannte Hotel 3 goldene Palmenzweige

Dresden-N., Kaiser Wilhelm-Platz 7,
ist vollständig renoviert und wird am
Dienstag den 15. Februar eröffnet.

Verantw. Red.: i. B. Dr. Wilsch Band in Dresden. (Gorech. 145-6.)
Verleger u. Drucker: Wiegand & Reichardt, Dresden, Marienstr. 28.
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen, sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 8 Seiten